

**Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern**

Pegasus

Nr. 106

Januar/Februar 2012

Editorial

In dieser Ausgabe kommen Ehemalige unserer Schule zu Wort, zielstrebige junge Leute, die ihre Chancen in der Weiterbildung sehen. Sie sind zuversichtlich, weil ihr berufliches und privates Umfeld sie unterstützt. Das ist ein entscheidender Faktor für jeden neuen Schritt; der Mensch lebt nicht für sich allein.

Gute Gelegenheiten kehren wieder im Leben, das ist beruhigend. Aber es sind nicht Dekaden, die ein einzelner hat, um die Dinge zum Besseren zu wenden, oft genug sind's nur Momente. Wir Buchhändlerinnen und Buchhändler dürften uns gerade jetzt mehr zutrauen. Aus vielen Steinen im Weg lässt sich auch viel aufbauen!

Tanja Messerli

Inhaltsverzeichnis

Bereit für ein erfolgreiches Berufsleben	3
Mit Berufsmaturität in Studienrichtung	10
Erfahrungen aus dem ersten Weihnachtsverkauf 2011	16
Why is a «short story» short?	20
Nach Bolivien	21
Erinnern Sie sich?	22
Literapedia	23
Finger-Tipps	25
Das Ventil	26
Who is who?	28
Der Lyrik auf den Versen	29
Anmeldungen für den Lehrstart 2012	30
Lehrstelle besetzt?	30
Danke, Sebastian Inhauser	31
Zu guter Letzt	32

Buchpreisbindung

Ab und zu werden wir gefragt, wie wir das in der Schule handhaben mit der Meinungsbildung? Treue Pegasus-Leserinnen und -Leser wissen es: Wir sind für die Buchpreisbindung. Im Unterricht werden jedoch alle Positionen ermittelt (s. S. 25) und diskutiert, es gibt keine Einhelligkeit.

Die Buchpreisbindung hat sich bewährt, sie ist effektiv das beste Instrument, in einem Land Bücher für vielfältige Ansprüche zur Verfügung zu haben. Im Gegensatz zu anderen kulturell wichtigen Bereichen wie Film oder Landwirtschaft, brauchen Buchbranchen in Ländern mit Buchpreisbindungsgesetz kaum Unterstützung der Steuerzahler. In einer vielseitigen Buchlandschaft wird sich nie jeder einzelne Titel lohnen, weder für Autoren, noch für den Verlag oder die Buchhandlung. Deshalb ist das Sinnvollste, dass der eine Titel den anderen trägt. Das geht auf, wenn auch Bücher für ein kleineres Publikum gemacht und Bestseller nicht unendlich billig werden.

Buchhändlerinnen und Buchhändler haben im Dezember so viel verkauft, wie üblich (s. S. 16ff). Es war der Menschen ungebrochenes Bedürfnis, viele ihrer Geschenke in den Buchhandlungen zu erwerben. Trotzdem gab es erneut grosse Umsatzeinbußen und mehr Preisdiskussionen als je zuvor. Der Buchhandel befand sich in einer ungnädigen Situation: Fallende Buchpreise, die von der Kundschaft weder als solche wahrgenommen noch mit Mehrkäufen kompensiert wurden.

Bestimmt führen Sie, liebe Leserinnen und Leser, dieser Tage auch Gespräche in Sachen Buchpreisbindung, Argumente gewinnen schliesslich dank unterschiedlicher Standpunkte an Kontur. Sicher ist: Mit Büchern wird niemand reich an Geld. Über den Geist entscheiden wir am 11. März.

ME



Entwicklungsmöglichkeiten für Buchhändlerinnen und Buchhändler

Bereit für ein erfolgreiches Berufsleben

Die Buchhandelsbranche der Schweiz hat 2009 ein neues Angebot für die eidgenössisch anerkannte, berufliche Weiterbildung entwickelt. Diese Weiterbildung ist für Buchhändler/innen sowie Quereinsteiger/innen, die eine Filiale einer Grossbuchhandlung oder eine Kleinbuchhandlung übernehmen, oder sich auf den Weg zu einer höheren Fachschule begeben wollen, geeignet. Die Weiterbildung ist modular aufgebaut und wird mit einer sog. Berufsprüfung abgeschlossen.

Buchhändlerinnen und Buchhändler brauchen für die Zulassung zu der Berufsprüfung drei Jahre Berufspraxis im Buchhandel. Quereinsteiger/innen aus anderen Berufen brauchen vier Jahre Berufspraxis im Buchhandel. Die Vorbereitungskurse können natürlich schon früher begonnen und die Modulprüfungen schon vorher abgeschlossen werden. Die bestandenen vier Modulprüfungen Personalführung, Finanz- und Rechnungswesen, Absatz und Marketing sowie Geschäftsprozesse Buchhandel sind neben der Berufspraxis eine weitere Voraussetzung für die Zulassung zur Berufsprüfung. Die Berufsprüfung ist die logische Folge der gesammelten Erfahrung. Berufsleute erbringen hier den Beweis, dass sie die Zusammenhänge in der Berufspraxis erkennen und Verbesserungen einleiten können. Mehr Informationen und individuelle Beratung erhalten Sie bei der Abteilungsleiterin Buchhandel Tanja Messerli, mündlich oder per E-Mail. (Siehe auch Seite 9.)

Nachfolgend die Interviews, die der Pegasus mit Daniela Schilliger, Tanja Müller und Simeon Reiser führte. Für ihre Offenheit und die konkreten Tipps danken wir sehr!

ME



Höher greifen, auch wenn es unbequem ist.
(Frankfurter Buchmesse 2006.)

Entwicklungsmöglichkeiten

Interview mit Daniela Schilliger

Pegasus: *Sie sind eine Pionierin. Buchhändlerinnen und Buchhändler warten in der Weiterbildung häufig zuerst einmal ab, bis ihnen jemand anderes darüber erzählen kann. Wie sind Sie darauf gekommen, diesen Fachausweis zu machen?*

Daniela Schilliger: Zum ersten Mal habe ich via SBVV-Newsletter etwas läuten hören. Danach hat mir eine Arbeitskollegin noch den Link geschickt, ob das nicht etwas für mich wär. Ich habe mich zuerst gefragt, ob die Ausbildung für mich, mit einer Arbeitsstelle in der Auslieferungsadministration und nicht am «Point of Sale», überhaupt geeignet ist. Nach Abklärungen hat sich dann herausgestellt, dass der Fachausweis auch für mich durchaus interessant sein könnte. Ich hatte sofort die volle Unterstützung von Schwabe, meinem Arbeitgeber. Da habe ich die Chance gepackt, denn mit viel Rückenwind sind grosse Aufgaben einfacher zu meistern.

P.: *Der Weg zur Berufsprüfung ist modular aufgebaut. Sie sind mit drei Detailhandelsmodulen gestartet. Wie sah das genau aus?*

D.S.: Im Herbst 2010 habe ich mit der «Basis», das heisst mit den ersten drei Modulen beim SIU (Schweizer Institut für Unternehmerschulung, Red.) in Muttenz begonnen. Das waren «Personalführung und -Management», «Buchhaltung/Rechnungswesen» sowie «Marketing». Die Klassenkameraden, die die Berufsprüfung im Detailhandel machen wollten, hatten noch zwei Module mehr, nämlich «Logistik» und «Unternehmen und Umfeld».

Dienstag war mein Schultag, im Wechsel halbtags oder ganztags. Ganztags war meistens morgens Buchhaltung und nachmittags Personalführung. Halbtags hatte ich einen Marketing-Nachmittag. Diese Einteilung war für mich angenehm, es gab keine leeren Stunden oder Überbrückungszeiten. Dazu gehörte natürlich viel selbständiges Lernen. Das ist ja je nach Branche und Arbeitsstelle unterschiedlich anspruchsvoll. Für einige sind gewisse Themen ziemlich abstrakt, während andere schon längst den Durchblick haben, weil sie das Gelernte bereits anwenden. Hier helfen Lerngruppen, ich lernte dort in der Hälfte der Zeit doppelt so viel. Der Austausch ist wichtig, denn nie haben mehrere Leute gleichzeitig dieselben «Knöpfe». Der Aufwand



Daniela Schilliger

Jahrgang: 1982

Abschluss als Buchhändlerin: 2006

Funktion (ab Frühjahr 2012):

Verantwortliche Backoffice Schwabe Informatik, Muttenz

Kontakt: d.schilliger@schwabe.ch

fürs Lernen beträgt ungefähr 4-6 Stunden pro Woche, je nach Hausaufgaben und Lernportal. Es hilft, einfach immer dranzubleiben und sich auch auf den Unterricht vorzubereiten, zum Beispiel ein Kapitel im Voraus zu lesen. Sonst ist es schnell passiert, dass man hinterherhinkt.

Nach einem Jahr ist der Unterricht nun beendet, ich stecke mitten in den Prüfungen. Es gibt ein relativ grosses Zeitfenster mit mehreren Prüfungsdaten in Zürich, so kann man sich's gut einteilen.

P.: *Dann viel Glück! Wir drücken die Daumen. Waren Ihnen die Inhalte der Detailhandelsmodule schon vertraut oder haben Sie sich in allen Modulen völlig neu eingearbeitet?*

D.S.: Themen aus der Buchhaltung waren mir noch von der Lehre her sehr vertraut. Sie werden in dieser Ausbildung einfach erweitert und vertieft, besonders die Kalkulation und die Kennzahlen. Der Einstieg fiel mir nicht schwer. In der Personalführung tauchten rasch Kommunikationsmodelle bekannter Autoren auf, die jeder Buchhändlerin bekannt vorkommen. Und beim Marketing hatte ich auch schon in der Grundbildung meinen Einstieg gehabt, wer mit offenen Augen und nicht betriebsblind durch die Buchhandelswelt geht, kann bei der Theorie klug nicken und problemlos Beispiele zu den erlernten Fachbegriffen nennen.

So nimmt alles in der Grundbildung Geahnte in dieser Weiterbildung richtig Struktur an.

P.: Sie arbeiten heute im Verlag. Wie sieht es mit dem Praxisbezug aus? Was vom Gelernten können Sie in Ihrem Alltag anwenden?

D.S.: Von jedem Fach habe ich einiges ins Geschäft mitbringen können. Viele Dinge fallen mir erst jetzt auf, anderes betrachte ich mit neuen Augen. Was vorher «Gefühl» war, kann ich nun fachlich und argumentativ gut gestützt begründen. Es hat alles mehr «Hand und Fuss», was einem auch gegenüber Vorgesetzten mehr Gewicht verleiht. Ich kann zielgerichteter und effizienter arbeiten und habe mit dieser Ausbildung und durch den Austausch mit anderen wertvolle Tipps und Instrumente erhalten. Das Gelernte verschafft mir vor allem noch mehr Sicherheit im beruflichen Alltag.

P.: Doch eine berufsbegleitende Weiterbildung ist von der Kräfteeinteilung her schon eine besondere Herausforderung. Wie setzen Sie Ihre Prioritäten, wie überwinden Sie Krisen?

D.S.: Ich hatte zwischendurch einige kleine Krisen. Ich bin sehr wissbegierig, habe sehr viel Energie und es war ungewohnt, an meine Leistungs- und Konzentrationsgrenzen zu kommen. Auch neben einem 100%-Job wie ich ihn habe, ist diese Ausbildung machbar – aber anstrengend. Weil ich nicht mehr wie bisher auf allen Hochzeiten tanzen konnte, habe ich gelernt, schulisch und privat Prioritäten zu setzen. Wenn ich jetzt zurückblicke, hat dieses Filtern, die Konzentration auf das Wesentliche, sehr gut getan. Ich habe auch meine Hobbys eingeschränkt, es ist ja nur für ein Jahr. Am Besten ist es, Familienmitglieder und Freunde über die Weiterbildung, deren Aufwand und Bedeutung zu informieren, um die grösstmögliche Unterstützung und Verständnis zu erhalten. Es ist auch wichtig, trotz der Lernerei für körperlichen, kreativen Ausgleich zu sorgen, das macht den Kopf frei. Sinnvoll ist, aktuelle Lernthemen mit Vorgesetzten oder Arbeitskolleginnen zu besprechen, das festigt den zu erlernenden Stoff und es ergeben sich daraus neue Inputs und Beispiele, die im Unterricht, in der Schule und oft auch bei Prüfungen verwendet werden können. Mir ist es schlussendlich gut gelungen, mir vor Augen zu halten, dass das Ausbildungsende samt dem gewünschten Erfolgserlebnis absehbar ist.

P.: Freuen Sie sich auf das vierte, branchenspezifische Modul? Welche Erwartungen haben Sie?

D.S.: Ich freue mich sehr darauf. Bei mir war die Klassenzusammenstellung bei den anderen Modulen so, dass sehr viele Mitarbeiter der Migros dabei waren. Obwohl wir uns alle gut verstanden haben und ich auch sehr viel von der Lebens- und Berufserfahrung der anderen profitiert habe: Mit der Zeit konnte ich die Migrosbeispiele einfach nicht mehr hören.

Ich bin sehr gespannt, was wir Branchenleute Neues erleben, wenn wir gemeinsam lernen und wie die theoretischen Kenntnisse im Buchhandel angewendet werden. Ich freue mich sehr auf den Austausch mit anderen Mitgliedern der Branche, auch auf die Referentinnen und Referenten aus dem Buchhandel. Aber ich habe auch noch eine Frage: Bekommen wir als erster Jahrgang einen Sonderstempel auf den etwas härter erkämpften Fachausweis? «Pionierin/Pionier»?

P.: Das BBT wird wohl nicht mit sich reden lassen. Aber vielleicht eine Bauchbinde? Oder einen knallbunten Sonderaufkleber. Wir kümmern uns darum!

Entwicklungsmöglichkeiten

Interview mit Simeon Reiser

Pegasus: Zu welchem Zeitpunkt und aufgrund welcher Ziele haben Sie sich entschieden, den Fachausweis in Angriff zu nehmen?

Simeon Reiser: Der Zeitpunkt war der Perspektivenhalbtage im dritten Lehrjahr, als ich das erste Mal von dieser geplanten Weiterbildung hörte. Mir war schon lange klar, dass ich nach der Lehre irgendwie weitermachen will. Wie und was genau, wusste ich weniger, da mir meine damalige Lebenssituation nicht erlaubt hätte, z.B. die Berufsmatur anzuhängen. Als ich also von der Weiterbildung zum Buchhändler FA hörte, welche ja explizit und zur unmittelbaren Umsetzung des Gelernten berufsbegleitend stattfinden sollte, hatte ich die Lösung gefunden.

Es ist kein Geheimnis, dass der Verdienst im Buchhandel nicht übermässig hoch ist. Es ist daher sicher als eines meiner Ziele anzusehen, mehr Geld zu verdienen. Wäre das aber mein Hauptziel, hätte ich gar nicht erst im Buchhandel angefangen. Mein stärkster Ansporn war eher derselbe, der mich – und viele von uns – zur Buchhandelslehre bewog: Neugierde, Wissensdurst, Elan und die Motivation, immer einen Schritt nach Vorn, auf neues Terrain zu



Simeon Reiser

Jahrgang: 1986

Abschluss als Buchhändler: 2009

Funktion: Leiter Bestellabteilung in der Münstergass-Buchhandlung Bern

Kontakt: sr@muenstergass.ch

wagen. Ich begeisterte mich sehr für mein Lehrgeschäft, es war mir während der Grundbildung ans Herz gewachsen. In dieser Weiterbildung sah ich die Möglichkeit, mich selbst wie auch das Geschäft mit neuestem Wissen auszustatten und weiter zu bringen.

P.: Wie ist die bisherige Ausbildung verlaufen? Was haben Sie bereits hinter und was noch vor sich?

S. R.: Die ganze Ausbildung ist modular gegliedert, drei Module mache ich zusammen mit den Detailhandelspezialisten, eines mit Buchhändlerinnen und Buchhändlern, das Modul 4 «Geschäftsprozesse Buchhandel», das uns die Vernetzung des Gelernten ermöglichen soll.

Ich habe die ersten drei Modulkurse beim SIU besucht, in einer Klasse von knapp 20 Leuten, davon zwei Buchhändler. Das SIU richtet seine Stundenpläne jeweils auf einen Gesamtbesuch aller fünf Module aus, dies für einen Zeitraum von ungefähr einem Jahr mit einem Schultag pro Woche. Für uns Buchhändler hiess das konkret, dass wir im Vergleich zur restlichen Klasse nur ca. zwei von drei Malen Schule hatten. Ein Zeitvorteil, der sich bei den Prüfungsvorbereitungen als nützlich erwies.

Ich habe neben dem Unterricht weiterhin 100% gearbeitet. Möglich ist das auf jeden Fall, aber es bedingt halt entweder das Lernen am Abend oder am Wochenende. Ich bin nun froh, erst einmal eine Verschnaufpause zu haben. Es ist machbar, aber nach einem Jahr begann die Belastung, nebst der Arbeit fast jeden Sonntag mit Aufgaben und Lernkärtchen nachschreiben zu verbringen, an mir zu zehren. Auf der anderen Seite: In der Lehre war es ja drei Jahre lang so – was ist im Vergleich dazu schon eines?

P.: Für die abschliessende Berufsprüfung sind vorgängig drei Jahre Berufspraxis Bedingung. Wie viele Jahre Erfahrung als Buchhändler braucht es Ihrem Gefühl nach, um die Voraussetzungen für diese Weiterbildung zu erfüllen?

S. R.: Hier kann ich halt nur über die ersten drei Module sprechen, welche nicht direkt auf den Buchhandel ausgerichtet sind. Die reine Bewältigung dieser Module ist keine Leistung, für die man viel Berufserfahrung braucht. Bei der Umsetzung des Stoffes hingegen sieht es ganz anders aus. Während die Buchhaltung wohl in den meisten Fällen eher abstrakt bleibt, so können die Personalführung und das Marketing bei den meisten schnell sehr direkt in den Arbeitsalltag übertragen werden.

Sei dies in der Schaufenstergestaltung, dem Planen von kleineren Events und dergleichen oder auch beim Anleiten von Mitarbeitern oder Lernenden. Ohne eine gewisse Grunderfahrung im Buchhandel können solche Aufgaben gar nicht erst wahrgenommen und Gelerntes nicht angewendet werden.

Ich selbst habe von allen, die diese Weiterbildung machen, die kürzeste Berufserfahrung. Benachteiligt fühle ich mich aber nicht, meine Grundbildung war sehr vielschichtig und meine jetzige Arbeit ist es auch. Ich glaube, es kommt weniger auf die Dienstjahre als auf die gesammelte Erfahrung und die Umsetzung an.

P.: Gab es für Sie als aktiver Buchhändler in einer Bestellabteilung Unterschiede zwischen den drei Modulen Personalführung, Finanz- und Rechnungswesen und Absatz und Marketing? Konnten Sie beispielsweise das eine besser anwenden als das andere?

S. R.: Ein ganz klares Ja. Was ich auf jeden Fall am besten umsetzen kann, ist die Personalführung. An zweiter Stelle kommt dann wohl das Rechnungswesen, da ich als Leiter der Bestellabteilung den direkten Draht zur Buchhaltung und zur Geschäftsführung pflege. Ich muss gewisse Kennzahlen in Erfahrung bringen, kombinieren, ergänzen und letztendlich auch weiter vermitteln. Fundierte Kenntnisse über die Hintergründe und Zusammenhänge helfen da enorm.

Am wenigsten kann ich – entgegen meinen persönlichen Interessen – das Marketing umsetzen. Die dort vermittelten Inhalte beginnen beim Planen von Events und gehen weiter durch die ganze Marktforschung bis hin zur Konzipierung. Auch wenn diese Inhalte enorm spannend sind, zur tatsächlichen Anwendung müsste ich im Laden oder eher in einer höheren Führungsposition arbeiten. Da die Weiterbildung auf Letzteres abzielt, ist es wohl das wichtigste Fach überhaupt.

P.: Bestandene Modulprüfungen sind die Zulassungsbedingung für die Berufsprüfung. Obwohl es keine Vorgaben gibt, vorbereitende Kurse zu besuchen, haben Sie und Ihre Berufskolleginnen sich dazu entschieden. Würden Sie das anderen auch empfehlen?

S. R.: Unbedingt und auf jeden Fall! Ohne diese Kurse hätte ich keine Chance gehabt. Wie auch, denn abgesehen von einem Teil des Rechnungswesens war alles völlig neu. Nur mit den Marketinggrundlagen aus der Grundbildung und etwas Intui-

tion im Personalwesen hätte ich die Prüfungen fast leer abgeben müssen.

Zudem wird in den Modulprüfungen genau der Stoff gefragt, welcher auch in den Lehrmitteln enthalten ist. Man bereitet sich also mit dem Lösen der Aufgaben in der Schule dauernd auf die Modulprüfungen vor. Weiterhin wurden während der Kurse zwei Zwischenprüfungen veranstaltet, beide in Aufgabenstellung und Zeitvorgabe genau im Stil der Abschlussprüfung, eine davon war sogar eine echte Prüfung aus den Vorjahren. Die Vorbereitung war also sehr gut. Und es war wie meistens: Wer sich am Unterricht beteiligte und zu Hause die Aufgaben löste, für den waren die Prüfungen eigentlich kein grosses Problem mehr.

P.: Das freut uns natürlich, dass die Regeln der Grundbildung auch in der Weiterbildung dienen. Sie waren mit vielen Berufsleuten aus dem Grosshandel in den Modulklassen. Was haben Sie im Austausch mit ihnen gelernt?

S. R.: Dass es nirgendwo perfekt ist. Ich glaube, die Schwäche des Buchhandels ist zugleich auch seine Stärke. Wir sind oft unstrukturierter, vieles wird bei uns intuitiver geregelt als in anderen Branchen. Während das zwar negative Auswirkungen haben kann, macht es die Arbeit aber auch angenehm, «familiärer», origineller. Insbesondere in der Personalführung besprachen wir oft Situationen, in denen bei den Grossbetrieben rigoros und hart durchgegriffen wurde, während wir Buchhändler etwas eher als Bagatelle empfanden und uns auf Wesentlicheres konzentrieren konnten.

Für mich war der Blick über den Tellerrand aber einer der lehrreichsten und wichtigsten Aspekte der bisherigen Weiterbildung. Wann bekommt man sonst schon die Möglichkeit, so intensiv und detailliert Führungs- und Planungsabläufe anderer Betriebe bzw. ganz anderer Branchen kennenzulernen? Ausser einer solchen Weiterbildung ist die einzige Möglichkeit, eine berufliche Neuorientierung. Und das wäre ein etwas mühsamer Weg für Inspiration.

Wir beiden Buchhändler hatten das Glück, auf eine gut gemischte Detailhandelsklasse zu treffen. Das heisst, es gab zwar konkret viele Teilnehmer aus der Migros, aber immerhin fast die Hälfte der Klasse kam aus anderen, auch kleinen Detailhandelsunternehmen. Das erlaubte uns einen guten Einblick in grosse Filialstrukturen, aber auch in Betriebe von vergleichbarer Grösse mit den Buchhandlungen, in denen wir arbeiten.

Entwicklungsmöglichkeiten

Interview mit Tanja Müller

Pegasus: Zu welchem Zeitpunkt und aufgrund welcher Ziele haben Sie sich entschieden, den Fachausweis in Angriff zu nehmen?

Tanja Müller: Sobald ich erfahren habe, dass es endlich, endlich eine Berufsprüfung für uns Buchhändlerinnen gibt. Deswegen war ich erstaunt und auch ein wenig enttäuscht, als ich erfuhr, dass es nur wenig Anmeldungen gab. Dafür waren wir Angemeldeten umso motivierter!

P.: Gibt es Bereiche in Ihrem Arbeitsalltag im Backoffice einer Fachbuchhandlung, für welche Sie schon jetzt neue Kompetenzen erworben haben?

T. M.: Da ich nicht in einer Führungsposition arbeite, ist es nicht immer einfach das Gelernte anzuwenden. Für mich ist ein wichtiger Schritt, dass ich an dem Geschehen im Betrieb und in der Wirtschaft besser teilnehmen kann. Ich kann fundierter argumentieren, wenn ich nicht einverstanden bin oder denke, dass wir in der Firma auf etwas mehr Wert legen sollten.

P.: Waren Sie fit und vorbereitet für die betriebswirtschaftlichen Module? Oder gab es Lücken?

T. M.: Grundsätzlich beginnen die Lehrer bei jedem Modul ganz am Anfang, danach geht es unterschiedlich schnell vorwärts. Man glaubt es kaum, aber im Rechnungswesen haben die Buchhändler den Detailhändlern viel voraus, da fehlte uns nichts. Das Personalwesen ist für alle neu ausser für die, die jetzt schon in einer Führungsposition arbeiten, deshalb ist auch hier das Tempo in Ordnung.

Da Marketing an sich ein superspannendes Thema ist und in der heutigen Zeit immer wichtiger wird, dürfte man dieses Fach auf jeden Fall in der Grundbildung mehr gewichten, aber vielleicht ist das nach neuer Bildungsverordnung ja schon der Fall, ich habe die Grundbildung ja noch nach altem Reglement gemacht.

P.: Teilweise ist das sicher so. Trotzdem gut, es zu hören, dann können wir den Spielraum der Bildungsverordnung auch so nutzen. Was waren bis jetzt Ihre schönsten und schwierigsten Erfahrungen in dieser Weiterbildung?

T. M.: Tja, schwierig war die Selbstdisziplin. Die Unterrichtsskripte sollten im Voraus gelesen werden, die Hausaufgaben auf der Online-Plattform immer bis am Mittwoch erledigt sein, wenn man dem Unterricht immer gut folgen können will.

Sehr bereichernd fand ich den Unterricht mit den Mitschülern aus den verschiedenen Läden, von Loeb zu Otto's, vom Kleiderverkäufer bis zum Eisenwarenhändler. Das verschaffte mir einerseits neue Perspektiven und zeigte mir andererseits auch, dass andere mit den gleichen Problemen kämpfen.

P.: Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie am Weg zum Diplom «Buchhändler/in mit eidg. Fachausweise» ändern?

T. M.: Die Pause von acht Monaten zwischen den ersten drei Modulen und dem letzten, buchhandels-spezifischen Modul ist ein wenig lang. Ich befürchte, bis dann wieder viel vergessen zu haben. Aber da ich in der ersten Klasse für diesen neuen Lehrgang bin, hoffe ich, dass es für meine Nachfolgerinnen und Nachfolger besser wird. Je mehr sich anmelden, desto einfacher und kostengünstiger wird es, eine Klasse zu bilden und so schnell zur Berufsprüfung zu gelangen. Also los!

P.: Was denken Sie heute: Was bringt Ihnen dieser Abschluss im Hinblick auf Ihre weitere Berufslaufbahn?



Tanja Müller

Jahrgang: 1984

Abschluss als Buchhändlerin: 2006

Funktion: Buchhändlerin im Backoffice von Huber & Lang in Bern

Kontakt: tanja.mueller@huberlang.com

T. M.: Ich bin auf jeden Fall für eine Führungsaufgabe vorbereitet. Und ich fühle mich gewappnet für den Buchhandel mit den vielen neuen Herausforderungen. Und selbst wenn ich einen anderen Weg einschlagen werde, öffnet mir der Fachausweis viele Türen an verschiedenen Schulen. Das ist ein Diplom, von dem man in der Berufs- und Bildungswelt weiss, was man davon erwarten darf. Zudem haben wir gar keine andere Wahl: Weiterbildung gehört in jeden Lebenslauf, wenn man auf unserem Arbeitsmarkt attraktiv sein will.

Modul: Geschäftsprozesse Buchhandel

Das Modul «Geschäftsprozesse Buchhandel» ist das Modul 4 auf dem Weg zur Berufsprüfung. Der Kurs setzt Kenntnisse in Personalwesen, Finanz- und Rechnungswesen und Marketing voraus, aber er steht allen offen. Es geht im Modul 4 darum, die genannten Themen anhand von Fallbeispielen aus der Buchhandlung und deren Umfeld zu vertiefen. Einerseits sollen Kenntnisse im Detail und in der Analyse verfeinert werden, andererseits werden Zusammenhänge innerhalb der Firma und in deren Umgebung gelehrt und gelernt.

Den Lehrplan mit Inhalten und Terminen ebenso wie Antworten auf häufige Fragen finden Sie online: http://www.wksbern.ch/Web/de/Weiterbildung/Weiterbildungsangebot/FA_Buchhaendlerin.htm

Das Modul 4 «Geschäftsprozesse Buchhandel» beginnt im August 2012. Das Modul hat zehn Kurstage, welche auf 18 Wochen verteilt sind. Die Kurstage 2012 sind:

- 20.08.2012
- 21.08.2012
- 17.09.2012
- 18.09.2012
- 19.09.2012
- 22.10.2012
- 23.10.2012
- 24.10.2012 (inkl. Modulprüfung)

Wenn Sie Interesse oder allgemeine Fragen haben, melden Sie sich via Website, per Mail tanja.messerli@wksbern.ch oder Telefon 031 380 30 07. Wir freuen uns!

Die erste Referentin stellt sich vor



Mein Name ist Anne Rose Fischer. Ich bin 1967 in Deutschland geboren und an der Grenze zur Schweiz aufgewachsen. Ende der 80er Jahre habe ich in einer sehr frauenbewegten und politisch aktiven Buchhandlung meine Ausbildung absolviert. Ich war immer stolz darauf eine Buchhändlerin zu sein, denn die Ausbildung ist umfangreich und unsere Zunft spielt einen wichtigen Part in der Wissensvermittlung. Nach der Ausbildung habe ich noch einige Zeit im Sortiment gearbeitet und dann die Seiten in Richtung Verlag gewechselt. Im Laufe der Jahre und nach Fortbildungen in Marketing und Vertrieb habe ich in verschiedenen Verlagen in der Schweiz gearbeitet und war auch einige Zeit selbstständig. Aktuell bin ich Marketingleiterin und Mitglied der Verlagsleitung im Schwabe Verlag in Basel.

Für mich ist ein lebenslanges Lernen wichtig und die neue Fortbildungsmöglichkeit zum/zur «Buchhändler/in mit eidgenössischem Fachausweis» begrüsse ich sehr. Es ist gut, dass es nun diese Weiterqualifizierung gibt, denn unsere Branche braucht Fachpersonen mit Know-how, um den Anforderungen, die der tiefgreifende Wandel in der Buch- und Medienbranche mit sich bringt, gewachsen zu sein. Ich freue mich sehr, beim Pilotkurs mit dabei zu sein und das Thema Marketing im Modul 4 zu begleiten.

Anne Rose Fischer

Kontakt: a.fischer@schwabe.ch

Entwicklungsmöglichkeiten für Buchhändlerinnen und Buchhändler

Mit Berufsmaturität in Studienrichtung

Die Berufsmaturität ist eine gute und für viele passende Alternative zur gymnasialen Maturität. Für Buchhändlerinnen und Buchhändler ist die BM nach dem Lehrabschluss ein Weg, der oft eingeschlagen wird. Dies vor allem von Leuten, die ein Studium in eine andere Richtung planen, also eine Laufbahn, die nicht dem Lehrberuf entspricht. In den nachfol-

genden Interviews beantworten drei Ehemalige, die im Moment die BM2 in Bern, Luzern oder Baselland machen, Fragen zu ihrem Alltag. Auch die lehrbegleitende BM (BM1) ist für angehende Buchhändlerinnen und Buchhändler möglich (siehe Kasten S. 16).

Entwicklungsmöglichkeiten

Interview mit Janka Jakob

Pegasus: Wann und weshalb haben Sie entschieden, nach der Lehre die BM2 zu machen?

Janka Jakob: Ich glaube, ich wusste schon immer, dass ich nach der Lehre die BM machen will. Einfach zur Sicherheit, falls ich irgendwann noch etwas anderes machen möchte. Irgendwann während der Lehre wurde mir bewusst, dass ich definitiv noch eine weitere Ausbildung machen will. Ich konnte mir nicht vorstellen, nach der Lehre einfach mein ganzes Leben lang als Buchhändlerin zu arbeiten, auch wenn es ein toller Beruf ist. Da es mich schon länger «gluschtet», Lehrerin zu werden, habe ich mich schliesslich im dritten Lehrjahr endgültig für die BM2 entschieden.

P.: Warum gerade die kaufmännische Richtung?

J. J.: Ja, das frage ich mich manchmal selber. Ich bin ziemlich sicher, dass ich mich nicht weiter in die kaufmännische Richtung entwickeln und als Unterstufenlehrerin auch nicht gross auf die Kenntnisse aus den Wirtschaftsfächern angewiesen sein werde. Ich hatte mir deshalb schon überlegt, die soziale BM-Richtung zu machen. Die ist jedoch stark an die



Janka Jakob

Jahrgang: 1991

Abschluss als Buchhändler: 2011

Tätigkeit: Macht die BM Vollzeit an der WKS KV Bildung und arbeitet daneben 30 % als Springerin bei Thalia Bern.

Kontakt: jankajakob@besonet.ch

gesundheitliche BM gekoppelt – und ganz viel Naturwissenschaft kam für mich einfach nicht in Frage. Ausserdem mochte ich das Rechnungswesen eigentlich während der Lehre. Zudem fand ich es praktisch, dass ich so an der gleichen Schule bleiben und meine Mitschüler, welche sich auch für die

BM entschieden haben, noch zwischendurch sehen kann.

Was mir natürlich auch entgegen kommt: Suche ich während meines Studiums einen Nebenjob, habe ich mit der kaufmännischen BM zusätzliche Möglichkeiten neben dem Buchhandel.

P.: Die kaufmännische BM2 gehört auch zur Grundbildung, aber Sie haben hier ein anderes Ziel als an der Abteilung Buchhandel. Wie haben Sie diesen Wechsel empfunden?

J. J.: Die Abteilung Buchhandel kann man wohl nie mit den anderen Abteilungen vergleichen. Die anderen Abteilungen sind einfach viel grösser, die Lehrer, welche an der BM unterrichten, haben noch ganz viele andere Klassen und das macht es halt etwas unpersönlicher. Auch das Schulhaus ist ganz anders, man hat nicht mehr einfach zwei Klassenzimmer für alle wie beim Buchhandel. Die Klassen, welche neben uns Unterricht haben, kennen wir meistens nicht, oft wissen wir auch nicht, ob es eine BM- oder KV-Klasse ist. Viele Lehrer, die ich auf dem Gang antreffe, sind mir unbekannt.

Ich habe aber das Glück, dass ich in einer ganz tollen Klasse gelandet bin, auch wenn nicht mehr alle supersoziale Buchhändler sind. Ich höre oft von Buchhändlerinnen und Buchhändlern, dass sie nie wieder eine solch gute Klasse hatten wie in der Buchhändlerschule. Da akzeptierte halt jeder jeden und hatte jemand einmal schlechte Laune, entschuldigte er/sie sich natürlich in der nächsten Woche bei den Personen, die er/sie angeschnauzt hatte.

Dies muss in der BM nicht unbedingt so sein und kann trotzdem gut funktionieren. In meiner BM-Klasse zum Beispiel essen wir oft fast alle zusammen zu Mittag oder gehen nach der Schule alle gemeinsam etwas trinken. Die meisten meiner neuen Kolleginnen und Kollegen haben das KV gemacht, arbeiteten jedoch in ganz verschiedenen Betrieben und haben zum Teil jetzt nochmals wieder andere Jobs. Man fühlt sich vielleicht etwas weniger verbunden als wenn alles Buchhändler sind, aber man lernt viele Welten kennen.

Natürlich ist auch der Unterricht an der BM2 anders. Erstens sprechen die Lehrer schon vom ersten Tag an von den Abschlussprüfungen, schliesslich geht es nicht lange und schon ist das BM-Vollzeit-Jahr vorbei. Die Fächer und die Herausforderungen sind anders. Deutsch, zum Beispiel, ist für mich ganz schön gemütlich, die andren sind

manchmal schon geschockt, wenn sie innerhalb von drei oder sogar vier Wochen einen Dürrenmatt lesen müssen. Auch in Sachen Textinterpretation habe ich einen klaren Vorteil. Den zweiten Schwerpunkt im Deutsch, die Erörterung, kennen die KV-Schüler zwar teilweise besser als ich, aber im Texte schreiben habe ich mindestens so viel Übung.

Englisch und Französisch sind ähnlich wie in der Abteilung Buchhandel. Wir wiederholen und vertiefen die Grammatik, schreiben Texte, lösen Arbeitsblätter. Man darf hier aber nie das Ziel aus den Augen verlieren: Das First Certificate und das DELF B2. Diese Diplome legen wir nämlich schon sehr früh ab, Englisch bereits im März und Französisch im Mai.

Zusätzlich habe ich jetzt wieder Fächer, welche ich während der Lehre nicht hatte. Dazu gehören Mathematik, Geschichte und Naturwissenschaftliche Grundlagen. Geschichte ist sehr interessant, da ich jetzt die gesamtgeschichtlichen Hintergründe zu den literaturgeschichtlichen Hintergründen erhalte. Bei Biologie, Physik und Chemie merke ich, dass alles schon lange her ist. Aber es sind nur zwei Lektionen in der Woche und das ist machbar.

Dafür ist Mathematik sehr schwierig, aber hier haben die meisten grosse Mühe. In allen Fächern geht es sehr schnell vorwärts, schliesslich muss der ganze Stoff in einem Schuljahr sitzen, aber in Mathe ist es am extremsten. Im Finanz- und Rechnungswesen war ich es bis jetzt gewohnt, wochenlang an einem Thema zu arbeiten, in der BM werden die Themen oft schon nach zwei, drei Lektionen abgeschlossen. Hier und in Wirtschaft und Recht merke ich schon, dass die mit KV-Abschluss mehr Stoff durchgenommen haben. Doch ich glaube, wer aktiv mitmacht und während der Lehre in diesen Fächern auch schon gut mitgekommen ist, kann das gut schaffen.

P.: Welche der an der BM2 vermittelten Inhalte sind für Sie völlig neu?

J. J.: Im Rechnungswesen sowie Wirtschaft und Recht kommen ganz neue Sachen hinzu und ich lerne hier Begriffe, von denen ich nie zuvor gehört habe. Besonders in Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft sind teilweise ganze Themenkreise für mich völlig neu.

P.: Worauf sollten sich zukünftige BM2-Buchhändlerinnen und -Buchhändler vorbereiten?

J. J.: Sie müssen einfach bereit sein, einige Zeit fürs Lernen aufzuwenden. Vielleicht noch einen Nach-

hilfekurs besuchen, mal drei bis vier Stunden am Stück lernen – und das mehrere Tage nacheinander.

Doch ich möchte jetzt niemandem Angst machen, die BM2 ist machbar für uns Buchhändlerinnen und Buchhändler. Obwohl ich die Vollzeit-BM mache, kann ich daneben noch arbeiten. Aber ich kann nicht genug wiederholen: Im Rechnungswesen und Wirtschaft und Recht müssen wir in der BM Gas geben, um mitzukommen.

Doch wer die kaufmännische BM2 Vollzeit macht, kann sich auf jeden Fall auf ein spannendes Jahr mit vielen guten, neuen Kontakten freuen!

P.: Wie denken Sie über die BM1 für Lernende des Buchhandels an der WKS? Wäre das für Sie eine Option gewesen?

J. J.: Ich kann mir vorstellen, dass die BM1 wahnsinnig anstrengend ist. Gerade jetzt im Dezember bin ich sehr froh, arbeite ich neben der Schule nur noch 30 %. Ich könnte mir nicht vorstellen, den ganzen Tag in der Buchhandlung zu arbeiten und am Abend noch Aufgaben für die Branchenfächer in der Abteilung Buchhandel und Aufgaben für die BM zu machen.

Dafür wäre man so schon nach drei Jahren fertig. Es ist nicht für alle leicht, sich noch einmal für ein weiteres Jahr Schule zu motivieren. Besonders wenn man nicht sicher weiss, was man danach genau damit machen möchte – die Motivation zu behalten, bereitet vielen meiner Mitschüler Mühe.

Ich hätte mir sicher überlegt, die BM1 zu machen, wenn es vor drei Jahren schon eine gute Möglichkeit gegeben hätte. Aber ich glaube, am Ende werde ich froh sein, genau diesen Weg zum Beruf und zur BM gemacht zu haben.

Entwicklungsmöglichkeiten

Interview mit Fabian Hermann

Pegasus: Wann und weshalb haben Sie entschieden, nach der Lehre die BM2 zu machen?

Fabian Hermann: Es war für mich eigentlich schon von Anfang an klar, dass ich mich gleich nach der Lehre beruflich und von der Ausbildung her weiterentwickeln möchte.

Den definitiven Entscheid nach der abgeschlossenen Buchhändlerlehre die BM anzuhängen, fielte ich wohl irgendwann im Verlauf des zweiten Lehrjahrs. Es fiel mir nicht schwer, weil ich bereits zu Beginn meiner Lehre Interesse an dieser Zusatzbildung hatte. Genauer informiert und angemeldet habe ich mich dann aber erst im Verlauf des letzten Semesters.

P.: Warum gerade die kaufmännische Richtung?

F. H.: Zum einen war ich bei der Wahl der geeigneten Richtung der Meinung, dass der Fächerkatalog der kaufmännischen Berufsmatura am ehesten an das Gelernte der letzten drei Jahre anknüpft, sie passt am besten zu meinem Lehrberuf. Zum anderen ist dieser Lehrgang meiner Meinung nach am breitesten abgestützt. Vor allem auch die Fremdsprachen haben dank einem international anerkannten Abschluss auf dem B2 Niveau in der kaufmännischen Richtung einen hohen Stellenwert. Bei der sozialen Richtung ist ein Abschluss auf diesem Level zwar auch möglich, jedoch fakultativ, da die Anzahl der Lektionen geringer ist. Ich hätte also noch Zusatzkurse besuchen müssen. Die gestalterische Richtung kam für mich eigentlich nie in Frage, weil sich diese, um meine beruflichen Ziele zu erreichen, weniger anbietet. Auch dass ich als Buchhändler wahrscheinlich nach der Lehre prüfungsfrei an die Berufsmaturitätsschule übertreten konnte, hatte natürlich ihren Reiz.

P.: Und, hat es geklappt, wie geplant? Jeder Übergang von der einen in die andere Bildungsrichtung hat Tücken.

F. H.: Ich konnte zum Glück letztendlich wirklich prüfungsfrei an die BM2 übertreten. Allerdings galt es hier einige Hürden zu überwinden. Der Kanton Luzern bietet zwar einen prüfungsfreien Übertritt für Buchhändler an, aber von der Luzerner Seite wurde ich diesbezüglich zuerst falsch informiert, die



Fabian Hermann

Jahrgang: 1991

Abschluss als Buchhändler: 2011

Tätigkeit: Macht die BM Vollzeit am KV Luzern

Kontakt: fabian.hermann@bluewin.ch

Handhabung konnte aber nach einiger schriftlicher Korrespondenz geklärt werden.

Grundsätzlich hätte ich auch sehr gerne den Berufsmaturitätsunterricht an der WKS in Bern besucht, da noch andere aus meiner Klasse die Berufsmatura in Angriff nehmen wollten und mir die Atmosphäre vertraut war. Leider ist es aber nicht möglich, die Berufsmatura ausserhalb des Wohnkantons zu absolvieren, ausser man trägt die Kosten vollumfänglich selbst.

Man merkt dem BM-Unterricht auch an, dass er ganz klar auf Absolventinnen und Absolventen einer kaufmännischen Lehre zugeschnitten ist und wohl primär auf den Übertritt an eine wirtschaftliche Fachhochschule vorbereiten soll. Auch Unterschiede der Kantonalen Bildungssysteme fliessen in den Schulalltag mit ein. Das BM-Vollzeit-Modell im Kanton Luzern ist zum Beispiel gegenüber jenem in anderen Kantonen auf neun Monate verkürzt, was den Unterricht nochmals verdichtet und den Zeitdruck verstärkt.

Ziemlich überrascht war ich von den Anforderungen im Fach Finanz- und Rechnungswesen. Während meiner Lehre war Rechnungswesen nie ein Problemfach, im Gegenteil, es zählte ganz klar zu meinen Stärken und machte mir auch ziemlich Spass. Ich glaubte also ein relativ solides Startkapital zu haben. Tatsächlich sind die Anforderungen

und das Unterrichtstempo aber enorm hoch und das Fach bereitet mir von allen am meisten Mühe.

P.: Gab es auch Dinge, die leichter gefallen sind, als erwartet?

F. H.: Der Einstieg in den Mathematikunterricht gelang mir unerwarteter Weise verhältnismässig gut. Ein Vorteil des späten Schulstarts im Oktober war, dass ich vorgängig die Vorbereitungskurse in den Fächern Mathematik und Französisch, welche die Schule anbot, besuchen konnte. Besonders der Mathematikurs erwies sich als gute Investition! Ohne diesen Vorkurs hätte ich in den ersten Wochen eine enorme Fülle an Schulstoff aufarbeiten müssen. Jene, welche im Vorfeld die vorausgesetzten Kenntnisse in Mathematik nicht aufgefrischt hatten, litten unter einer verstärkten Belastung, da wir diesen Stoff im Unterricht nicht mehr behandelten und bereits mit neuen Themen fortfuhren.

Positiv überrascht bin ich auch von meiner BM-Klasse. Die Zusammensetzung ist sehr interessant. Wir haben alle ganz verschiedene Interessen und Ziele. Unsere unterschiedlichen Persönlichkeiten sorgen für eine ausgeglichene Atmosphäre und bereichern unseren Schulalltag und schaffen ein gutes Klassenklima. Trotzdem wäre ich in gewissen Situationen schon froh um Rückendeckung von anderen Buchhändlern oder Buchhändlerinnen.

P.: Was motiviert Sie heute, dran zu bleiben?

F. H.: Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass die BM2 eine gute Möglichkeit bietet, um nach einer erfolgreich abgeschlossenen Buchhändlerlehre weiterzumachen. Sie eröffnet einem eine Vielzahl von neuen Möglichkeiten. Zum Beispiel kann man an die Berufsmatura noch die Passerelle anhängen, was dann sogar den Übertritt an eine Universität ermöglicht. Für mich ist das eine tolle Option.

P.: Was empfehlen Sie Lernenden, die sich für die BM2 interessieren?

F. H.: Es ist wichtig, sich im Vorfeld gut über die Gegebenheiten im entsprechenden Kanton zu informieren und sich vor allem auf den BM-Start vorzubereiten, was bedeutet, die Defizite vorgängig aufzuarbeiten. Auf Grund des komprimierten Schulstoffs ist es bei der BM Vollzeit, die nur ein Jahr dauert, besonders wichtig, immer am Ball zu bleiben und wirklich nicht nachzulassen. Einer der Schlüssel ist sicherlich ein gutes Zeitmanagement. Die BM ist in jedem Fall eine bereichernde Erfah-

rung und Engagement zahlt sich auch hier aus. Ich wünsche allen, die diese Herausforderung in Angriff nehmen, gutes Gelingen!

Entwicklungsmöglichkeiten

Interview mit Yannick Müllhaupt

Pegasus: Wann und weshalb haben Sie entschieden, nach der Lehre die BM2 zu machen?

Yannick Müllhaupt: Ich habe mich relativ kurzfristig für die BM entschieden. Lange hatte ich keinen wirklichen Plan, ich hatte immer die Pädagogische Hochschule als Ziel, welche ich mit dem Fachausweis Buchhandel hätte besuchen können. Da ich sehr wenig über diesen neuen Ausweis wusste, war ich doch ein wenig überrascht als an einem Infonachmittag herauskam, dass man zuerst mindestens ein Jahr voll gearbeitet haben sollte, damit man diesen Fachausweis in Angriff nehmen konnte. Da ich befürchtete, nach einem Jahr gar keine Lust mehr zu haben den Ausweis zu machen, fasste ich einen anderen Plan. Ich wusste, dass man mit dem Abschluss der BM einen Fachhochschulzugang auf die Pädagogische Hochschule erhält. Da ich allerdings gleichwohl etwas verdienen wollte, entschied ich mich schlussendlich für die zweijährige berufsbegleitende Berufsmaturität.

P.: Warum gerade die kaufmännische Richtung?

Y. M.: Als ich mich entschied die BM zu machen, wollte ich eigentlich die soziale Richtung einschlagen, da ich fand, dass diese für die Pädagogische Hochschule am besten geeignet sei. Da es sich irgendwie als unmöglich erwies, die verantwortliche Person für diesen BM-Bereich zu erreichen, liess ich es dann bleiben. Leicht genervt meldete ich mich schlussendlich für die kaufmännische BM an, auch weil ich fand, dass ich mit dieser Richtung später mehr Optionen haben würde (z.B. falls ich irgendwann in den kaufmännischen Sektor umsteigen wollte). Ausserdem konnte ich mich gut mit den Fächern Rechnungswesen und Mathe anfreunden, die in dieser BM-Richtung relativ intensiv behandelt werden.

P.: Sie mussten im Gegensatz zu anderen mit gleichem Notenschnitt 2011 eine Aufnahmeprüfung machen. Warum?



Yannick Müllhaupt

Jahrgang: 1990

Abschluss als Buchhändler: 2011

Tätigkeit: Macht die BM2 in zwei Jahren Vollzeit am Bildungszentrum kvGL Liestal und arbeitet daneben 45% bei Bider und Tanner in Basel.

Kontakt: y.muellhaupt@bluewin.ch

(ohne Gewähr auf rasche Antwort)

Y. M.: Eine Frage, auf die ich bis heute keine richtige Antwort weiss. Ich meinte anfangs, dass man als Buchhändler mit dem erforderlichen Schnitt ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen werden würde, im Kanton Bern ist es auf jeden Fall so. Das erwies sich in meinem Fall aber als Irrtum. Anscheinend existiert diese Regel für den Kanton Baselland, der die nächstgelegene zweijährige kaufm. BM-Ausbildung anbietet, nicht. Im Kanton Basel Stadt, in dem es ebenfalls Usus wäre, dass Buchhändler mit dem erforderlichen Notenschnitt ohne Prüfung aufgenommen werden, war nur eine einjährige kaufm. BM möglich. Da soll noch einer draus kommen – jedenfalls nahm der Begriff «Kantönligeist» in dieser Phase für mich realistische Formen an. Nach einigen Telefonaten landete ich also trotz aller Bemühungen an der Aufnahmeprüfung im Kanton Baselland.

P.: Und, wie ging es weiter? War die Prüfung zu machen?

Y. M.: Einerseits hatte man mir mitgeteilt, ich würde nur deswegen nicht sofort aufgenommen, weil ich keinen offiziellen Abschluss im Rechnungswesen hatte. Doch wie sollte ich diesen haben, wenn meine Abschlussprüfung als Buchhändler erst nach der Aufnahmeprüfung in die BM stattfand? Andererseits meinte die Dame am Telefon, ich sei sowieso

nur für die Aufnahmeprüfung zugelassen, weil ich einen FMS-Abschluss habe, nicht weil ich Buchhändler sei. Ich kann deswegen bis heute keine genaue Aussage über die Aufnahmebedingungen für Buchhändler in die BM2 im Kanton Baselland machen. Vielleicht wurden inzwischen einheitlichere Bedingungen geschaffen, vielleicht ist das Wirrwarr auch geblieben.

Doch ich meinem Fall hatte ich die Genugtuung bald auf meiner Seite ... Ich bestand nicht nur die Aufnahmeprüfung für die BM2, sondern schloss im Rechnungswegen als Buchhändler EFZ mit der Note 5.7 ab. Kurz und gut: Beide Prüfungen waren machbar.

P.: Was sind heute Ihre Freuden und Leiden in und mit der BM2? Wie sehen Sie ihre momentane Situation?

Y. M.: Eines muss man ganz klar festhalten: BM2 ist Schule. Das heisst nicht einfach Dasitzen und Zuhören, das heisst, am Abend wirklich wieder hinter die Hausaufgaben zu gehen (von denen es nicht gerade wenige gibt) und sich auf die vielen Tests vorbereiten. Natürlich kann man es sich einfach machen, aber selbst dann ist immer noch einiges an Selbstdisziplin nötig. Denn schlussendlich macht man diese Schule freiwillig, aber das hören die Pegasus-Leserinnen und -leser sicher nicht zum ersten Mal. Man hat eine Anwesenheitspflicht von 80% auf die ganze Ausbildungszeit und 80% für jedes Fach. Da gerät mancher in Versuchung, sich einen freien Nachmittag zu gönnen, obwohl es eben eigentlich nicht drin läge.

Von meiner Seite her bin ich sehr zufrieden mit der momentanen Situation. Ich arbeite weiterhin zu 45% im Buchhandel, habe einen Abend und zwei Nachmittage Schule und dazwischen genug Zeit für Hausaufgaben und andere Hobbys. Bei uns ist es so, dass es auch obligatorische Kurse an Samstagen gibt, wie zum Beispiel einen zum Thema Kommunikation, auch das geht. Ich habe ein regelässiges Einkommen und bin von niemandem abhängig, das gefällt mir. Allerdings habe ich auch noch eineinhalb Jahre vor mir, während die mit der «einjährigen BM» schon in der Halbzeit sind.

P.: Haben sich Ihre ursprünglichen Gründe dafür, die BM2 zu machen, im ersten Semester bestätigt oder verändert?

Y. M.: Mein Beweggrund war immer der Fachhochschulzugang, es war deshalb klar, dass ich entweder den Fachausweis oder die BM machen muss. Heute

bin ich positiv überrascht von der BM2, ich dachte, dass ich als Buchhändler bei allem etwas hinterher hinken würde, da ich zum Beispiel niemals gleich viele Stunden RW gehabt habe wie die Leute mit KV. Aber es geht gut. Zudem habe ich eine wirklich tolle Klasse erwischt. Nun ja, die Lehrer können leider nicht an die grossartigen Vorgänger der Buchhändlerausbildung anknüpfen, aber das sind auch grosse Fusstapfen.

Alles in allem habe ich das erste Semester wirklich gut überstanden und bin trotz des harzigen Starts mit vielen Unsicherheiten und der Aufnahmeprüfung froh, dass ich mich für die kaufmännische BM entschieden habe. Ich denke, dass diese BM-Richtung mir viele Wege offen lässt, falls ich mich am Ende doch nicht für die Pädagogische Hochschule entscheiden sollte. Daher würde ich allen jenen empfehlen, die schon immer etwas auf die kaufmännische Ausbildung geschielt oder Fachhochschulpläne haben, diese Ausbildung zu machen. Es lohnt sich!

BM1

Die BM1 ist auch für angehende Buchhändlerinnen möglich. Doch ist es eine überdurchschnittliche Herausforderung und es ist deshalb wichtig, sich das gut zu überlegen. Es einfach einmal zu versuchen, wäre eine schlechte Option. Denn es gibt keine BM-Buchhandelsklassen, dafür haben wir zu wenige Lehrverhältnisse. Deshalb ist für alle Seiten immer Integrationsaufwand nötig.

Zulassung

Wer die berufsbegleitende BM (BM1) macht, muss einige Voraussetzungen erfüllen. Prüfungsfrei wird aufgenommen, wer am Ende des ersten Semesters des 9. Schuljahres von der Sekundarstufe für die BMS empfohlen wurde. Alle anderen müssen sich bis im Februar (in anderen Kantonen kann der Termin variieren) zur Aufnahmeprüfung anmelden.

Rolle des Lehrbetriebes

Wer empfohlen ist oder die Prüfung bestanden hat, einigt sich bis spätestens im April des Kalenderjahres, in dem die Lehre beginnt, mit dem Ausbildungsbetrieb. Ob die BM1 aus Sicht der Lehrfirma möglich ist, muss eindeutig geklärt werden, ohne Einverständnis des Ausbildungsbetriebes geht es nicht. Denn die schulische Ausbildung für jemanden, der das EFZ Buchhandel und die BM1 gleichzeitig macht, beträgt über die

ganze Ausbildungsdauer 20-22 Wochenlektionen. Diese setzen sich je nach Lehrjahr zusammen aus 14-16 Lektionen BM-Unterricht in einer BM-Klasse und 4-6 Lektionen berufskundlichem Unterricht in einer Klasse des Buchhandels.

Selbststudium

Wer die BM1 macht, muss mit einem hohen Anteil Hausaufgaben rechnen. In den Fächern Mathematik, Finanz- und Rechnungswesen sowie Fremdsprachen (Niveau B2) ist erfahrungsgemäss besonderes persönliches Engagement nötig. Dazu kommen Aufträge aus der Berufskunde wie Referate und Semesterarbeiten.

Qualifikationsverfahren

Das Qualifikationsverfahren in den berufskundlichen Fächern wird an der Abteilung Buchhandel absolviert, der praktische Teil im eigenen Laden. Die BM-Fächer werden zusammen mit der BM-Klasse abgeschlossen.

Interessiert?

Interessierte Lernende und Lehrfirmen können sich jederzeit bei Tanja Messerli oder im Sekretariat Grundbildung melden. Die Anmeldung für angehende Buchhändlerinnen und Buchhändler, die sich für die BM1 qualifiziert haben (s. Zulassung), nehmen wir bis 27. April 2012 entgegen.

ME

Aus dem Unterricht**Erfahrungen aus dem ersten Weihnachtsverkauf 2011**

« Ein Obdachloser kam und kaufte Bücher voller Freude. Er hatte Gutscheine, jedoch reichte es nicht ganz. Er wurde sehr traurig, dass er nicht alle drei Bücher nehmen konnte. Die Kundin neben ihm, nahm kurzerhand ihre Geldbörse und zahlte die Differenz. Das war am 24. Dezember. »

Fiona Danso,
Buchhandlung Bider & Tanner, Basel

Solche und andere Geschichten haben die Lernenden der BB1A und BB1B in ihrem ersten Weihnachtsverkauf erlebt und dabei viel Nützliches gelernt. Nachfolgend eine Auswahl der Erfahrungen, die wir im Unterricht «Beratung und Verkauf» gesammelt haben.

Viel Vergnügen und die besten Wünsche für 2012!

Gabriela Fernandez,
Fachlehrerin für Beratung und Verkauf

Aus dem Unterricht

Positive Erfahrungen	Negative Erfahrungen	Das habe ich gelernt
<i>Dankbarkeit der Kunden für Hilfe und Beratung.</i>	<i>Kunden, die reklamieren, wenn ein Buch vom 23. auf den 24.12. nicht lieferbar ist.</i>	<i>Mich immer nur auf einen Kunden aufs Mal zu konzentrieren.</i>
<i>Kunden die sich über die schnelle Lieferung freuen.</i>	<i>Kunden, die böse werden, weil ihr Buch unauffindbar ist und dann merken, dass sie in der falschen Buchhandlung sind.</i>	<i>Ruhe bewahren, mich nicht stressen lassen, meine Zeit besser einzuteilen, einfach zu funktionieren.</i>
<i>Der Weihnachtsverkauf hat mir gut gefallen, ich war aber auch froh, als es vorbei war.</i>	<i>Manche Kunden können einem Lehrling einfach nicht glauben.</i>	<i>Bücher sind nach wie vor beliebte Herzengeschenke.</i>
<i>Das goldene Papier zum Geschenk für die goldene Hochzeit machte eine Kundin sehr glücklich.</i>	<i>Menschen, die Geschenke machen, weil sie «müssen».</i>	<i>Solange ich selber freundlich und konzentriert blieb, blieb auch der Kunde freundlich und ruhig.</i>
<i>Der 24.12 war wirklich schön. Die Kunden bedankten sich für alles und hatten Freude an den Päckli.</i>	<i>Kunden, die einen persönlich beleidigen.</i>	<i>Den Kunden immer sagen, was man gerade tut, und dass man es für sie tut.</i>
<i>Ein sehr hilfsbereites Team!</i>	<i>Rüpelhafter, junger Kunde.</i>	<i>Selbständigkeit und Selbstsicherheit beim Beraten.</i>
<i>Eine Grossmutter mit vielen kleinen Zetteln, ausgiebig bedient und glücklich gemacht.</i>	<i>Schlecht gelaunte Mitarbeiter.</i>	<i>Nonstop zu bedienen und dabei freundlich zu bleiben.</i>
<i>Von Kunden mit Namen angesprochen werden.</i>	<i>Schlechte Kommunikation unter Mitarbeitern.</i>	<i>Mich in die Pause zu stehlen....</i>
<i>Trinkgeld von Kunden.</i>		<i>Prioritäten setzen.</i>
<i>Keine Langeweile.</i>	<i>Arroganz bei Kunden.</i>	<i>Tempo zuzulegen.</i>
<i>Kunden, die sagen: »Nume nid jufle, ig ha Zyt».</i>	<i>Eine Kundin, die vier gemachte Päckli wieder aufreisst.</i>	<i>Mit Stress umgehen: Mit dem der Kunden und dem eigenen.</i>
<i>Wenn die Kunden kaufen, was man ihnen empfiehlt.</i>	<i>Kunden versuchen einen hinters Licht zu führen mit fingiertem Umtausch.</i>	<i>Mit vielen auf engem Raum zusammenzuarbeiten.</i>
<i>Gleiche Kundin, fürs Einpacken Fr.10.00 Trinkgeld erhalten.</i>	<i>Von Kundin einen «Zämeschiss» kassiert, für den man nichts kann.</i>	<i>Mehrere Dinge gleichzeitig tun.</i>
<i>Ein kleiner Flirt mit einem jungen Kunden.</i>	<i>Weil beim Wareneingang alle Arbeiten erledigt sind, wird der Nachmittag langweilig.</i>	<i>Viele neue Titel kennen gelernt und erfahren, dass man besser verkauft, was man gelesen hat.</i>
<i>Positive Rückmeldungen von Kunden.</i>	<i>Sehr wählerische Kunden.</i>	<i>Mehr Sicherheit am Telefon.</i>
<i>Kunde freut sich über Rückruf, dass sein Buch eingetroffen ist.</i>	<i>Gemeine, unfaire Kunden.</i>	<i>Schneller und gezielter Titel recherchieren.</i>
<i>Selber auch unter Druck gut und zügig arbeiten zu können.</i>	<i>Kunde versteht nicht, dass das gewünschte Buch nicht mehr an Lager ist und wird ziemlich unfreundlich.</i>	<i>Das Sortiment der Abteilung besser kennen gelernt.</i>

Aus dem Unterricht

Positive Erfahrungen

Eine Kundin, die viel Geld ausgeben wollte, lange und erfolgreich bedient.

Eine Stammkundin lobte den Lernenden bei der Chefin.

Eine Kundin, die viel Geld hat, ganz ausführlich bedient.

Der Kundin, die lange gesucht hat, mit einem Griff den gewünschten Kalender gegeben.

Weihnachtssessen mit dem Betrieb.

Grosse Lieferungen in effizienter und schneller Arbeit in den Laden gebracht.

Kunde wollte Name der Lernenden wissen, damit er in Zukunft zu ihr kommen kann.

Für jedes Enkelkind ein passendes Buch empfohlen und verkauft.

Viele Zusatzverkäufe zu machen.

Negative Erfahrungen

Das habe ich gelernt

Umgang mit der Kasse.

Ruhe bewahren. Selbständig arbeiten. Selbstbewusst auftreten.

Mit ganzer Begeisterung empfehlen, dann wird eher gekauft.

Viele Dinge auf einmal erledigen zu können.

Fehlerprotokolle bearbeiten.

Mehr Verantwortung zu übernehmen.

In kurzer Zeit verschiedene Kundentypen erleben.

Fakturieren.

Mitarbeiter zu schätzen.

Die Bildstecke gibt einen Einblick in die Buchhandlung aleph & tau in Schöffland (AG), einen Lehrbetrieb, den ich in den Dezembertagen besucht habe.

Ich danke herzlich für den freundlichen Empfang, die anregenden Gespräche, den Espresso, die Güezi und die liebevollen Päckli, die für mich gemacht worden sind.

ME





Aus dem Unterricht

Why is a «short story» short?

Dieser Frage haben wir uns mit der Lektüre von Katherine Mansfield's* «The Doll's House and other Short Stories» im Englischunterricht angenommen, um die Merkmale dieses Literatur Genres zu analysieren.

Die Schülerinnen der Klasse BB1A haben sich darauf spontan gemeldet, selber «short stories» zu verfassen. Die Mitschülerinnen haben die vorgelesenen Arbeiten mit Hilfe eines Kriterienrasters bewertet und die nachstehende Kurzgeschichte von Laura Bösiger hat das Rennen gemacht. Herzliche Gratulation!

Suzanne Spetzler

The art of loving books

His job was to read books and to assess them. At the beginning of his career he worked at a publishing house but now he is, thanks to his reputation, independent. He was paid by many people to give an opinion for them. His fame came from his merciless reviews, he rarely said anything nice about a book, he never had a good word. Even when the book was a bestseller he still had some suggestions to make. No book was good enough. Either the murderer was not cruel enough, the love story too kitschy, the main character too far-fetched or the whole book just a waste. If the publishing house had been his, he probably would not have published a single book.

His only friends were a young bookseller and an unsuccessful writer. These two were the only ones who ignored these reviews. Although he always told the bookseller how bad her selection was and always tried to make some suggestions to his friends, they liked him. The other people hated him. He was not appreciated, the people gossiped a lot behind his back. He was hated by the booksellers because his reviews kept potential customers away. And he was feared by the authors.

Harry Potter would be a great story but only because of the good research work as the author had stolen everything anyway. Lord of the Rings was written terribly boring and just because the author was the first who had written about fantasy creatures it was a success. The famous twilight books

are far too cheesy and completely implausible because the author herself has the soul of a stone. And Steven King lives up in his books only his perverse fantasies and they are not suitable for stories and books. This and hundreds of other fantasy books, bestsellers, love stories, crime novels and other books he criticized to the worst.

But nobody knew that he lied. Everything was façade, because he loved the Harry Potter books, cried over Jane Austen's stories, suffered with the young Werther and laughed heartily about the funny books of Alan Bennet. He loved all these beautiful books, had no complaints to make and could not live without them. But when he was a young boy he had learned to be tough. He did not show any feelings and did not open his heart to anyone. Yeah. And exactly this let his heart become petrified. The façade was born. But deep down inside he still felt the same feelings. He smiled, laughed, cried and sympathized with the characters of the books. But he could not and would not show this. And the people wanted him like this and not otherwise. They thought that not everything had to be good and positive. They liked it when he seemed to share their distaste for a book.

But the poor sod broke down because he had to hate the books, which he really loved. One morning as he had to criticize a wonderful book, one of his favourites, he could not. And so he jumped in front of a train. But he would not regret it because in heaven he was very happy with all his books. So he died as one of the most hated men, as the merciless book critic without a heart. The façade lived on. The only ones who knew everything were his two friends. They had always known it. Now they are the only ones left but with a lot of books, books to console them. To know that books have a heart is the art of loving books. Now and to all eternity.

Laura Bösiger, BB1A

*Katherine Mansfield 1888–1923

Kathleen Mansfield Beauchamp Murry was a prominent modernist writer who was born and brought up in colonial New Zealand. She wrote under the pen name of Katherine Mansfield. New Zealand will be Guest of Honour at the Frankfurt Book Fair 10 – 14 October 2012. Learn more about New Zealand and its authors and visit: Te Ara – The Encyclopedia of New Zealand <http://www.teara.govt.nz>

Bericht einer Ehemaligen

Nach Bolivien!

Gerade rechtzeitig zum Perspektivhalbtage 2012 am 16. Februar erreichte uns der interessante Bericht einer Ehemaligen der Abschlussklasse 2011. Norina Müller schreibt uns über ihre Arbeit als Buchhändlerin in Bolivien. Vielen Dank dafür!

ME



Eine andere Welt, auch im Buchhandel

Mein Name ist Norina Müller. Ich habe Ende Juli 2011 meine Lehre zur Buchhändlerin in Basel abgeschlossen und bin dann kurz danach nach Südamerika aufgebrochen.

Erwähnenswert ist hierbei, dass ich vor vier Jahren bereits ein Austauschjahr in Bolivien verbracht hatte und für mich schon damals klar war, dass ich nach meiner Lehre wieder nach Südamerika reisen würde. Ich hatte ein wunderbares Jahr erlebt, so viele Freundschaften geschlossen und ein Teil meines Herzens blieb in Bolivien.

Also plante ich mit einer deutschen Freundin eine Reise durch Südamerika und weil ich mich so darauf freute, nach vier Jahren zurückzukehren, liess ich das Rückreisdatum noch offen und buchte bloss den Hinflug.

Als ich wieder in Santa Cruz de la Sierra, Bolivien, ankam, war einfach alles wunderbar! Ich war endlich wieder bei meinen Freunden und meiner bolivianischen Familie und ich war einfach glücklich. Doch die Langeweile liess nicht lange auf sich warten, denn meine Freunde sind alle an der Uni oder am arbeiten. Also beschloss ich, mir einen Job zu suchen. Für mich war klar, dass ich – falls ich für längere Zeit in Bolivien bleiben würde – unbedingt in einer Buchhandlung arbeiten möchte. Meine Freunde hatten mir schon lange von einer neuen, modernen Buchhandlung namens "El Ateneo" erzählt und die suchte ich auf. Ich hatte Glück, denn die Inhaberin war gerade im Hause. Ich erzählte ihr von mir und meinem Wunsch, in Bolivien als Buchhändlerin zu arbeiten und schon wurde mir ein Bewerbungsgespräch am nächsten Tag angeboten! Ich war sehr überrascht, wie schnell alles ging, aber natürlich freute ich mich riesig!

Am nächsten Tag stand ich dann also mit einer improvisierten spanischen Bewerbung in der Buchhandlung. Die Inhaber, ein wirklich nettes Ehepaar, waren ganz begeistert, dass man den Beruf der Buchhändlerin tatsächlich erlernen kann und dass ich als derart qualifizierte Schweizerin in Bolivien arbeiten möchte. Sie sagten mir, dass ich gleich am nächsten Tag anfangen könnte – anfangs nur an den Wochenenden, später auch unter der Woche. Stundenweise arbeitete ich in der Hauptfiliale (Bild). Es ist eine relativ kleine Filiale mit zwei Stockwerken. Das untere Stockwerk besteht aus zwei Teilen:



einem Starbucks-Café und einer Buchhandlung. Die Bücher sind nach Warengruppen eingeräumt und eigentlich auch nach dem Alphabet, obwohl ich mich manchmal fragen musste, ob deren Alphabet eine andere Reihenfolge hat... Der zweite Stock ist für die Kleinen reserviert: AteneoKids. Im Allgemeinen mehr Non Books als Bücher.

Für bolivianische Verhältnisse ist es eine sehr moderne Buchhandlung und die Inhaber haben sich wirklich grosse Mühe gegeben. Sie veranstalten immer wieder Autorenlesungen oder führen Leseförderungen in den Schulen durch, was wirklich toll ist, weil Lesen definitiv kein Hobby der Bolivianer ist. So war das Café auch immer schön gefüllt, Bücher verkauft wurden aber nur wenige.

Wir waren meist zu dritt auf der Fläche und ich kann wirklich nicht sagen, wie oft ich die Bücher zurechtrückte. Wenn sich dann doch jemand für ein Buch interessierte, musste ich meist Hilfe holen, da ich nicht wusste, ob es an Lager war und wo es sich befinden würde. Die Buchhandlung hat zwar ein eigenes Warenwirtschaftssystem, dieses zeigt aber nur an, ob das Buch im Haus ist. Der Standort des Buches ist nicht ersichtlich. Somit war es für mich unmöglich irgendetwas zu finden. Es sei denn, die Kunden suchten Gregs Tagebuch, welches im Schaufenster ausgestellt war...

Nachdem ich einige Wochen in der Buchhandlung gearbeitet hatte, merkte ich, dass ich doch nicht für längere Zeit in Bolivien bleiben möchte. Die Arbeit in der Buchhandlung war ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Die Anfangseuphorie war verflogen und obschon die Inhaber bereits Pläne mit mir gemacht hatten, musste ich mir eingestehen, dass ich meinen Weg als Buchhändlerin woanders suchen muss und auch, dass sich das Leben in Santa Cruz verändert hatte und dass es für mich Zeit wurde, wieder in die Schweiz zurückzukehren.

Und obwohl meine Geschichte nun anders ausgegangen ist als anfangs geplant, war es wirklich eine gute Erfahrung. Dadurch wurde mir bewusst, was ich für Anforderungen an mich und an eine Arbeitsstelle habe. Für mich war es schön zu sehen, dass die Inhaber soviel Vertrauen in mich hatten und ich Teil des Teams wurde. Und die Erfahrung, in einer Buchhandlung im Ausland zu arbeiten, ist trotz allem empfehlenswert, denn man lernt viel über die Kultur und hat die Möglichkeit, eine Sprache zu erlernen oder zu perfektionieren.

Bernensia

Erinnern Sie sich?

Sie ...
 klettern eis
 therapieren paar
 führen berg
 metzen stein
 bauen acker
 glätten stör
 käsen alp
 verhandeln frieden
 schlossern bau
 schmieden huf
 schreinern kunst
 malen schrift
 fördern sprach
 forschen höhle
 pflegen alter
 warten turm
 dozieren hochschul
 reisen welt
 dirigieren chor
 nähen tracht
 führen tram
 gärtnern landschaft
 richten amt
 handeln buch
 lehren gewerbe
 schnitzen kerb'
 tauchen tiefsee
 klöppeln spitz
 jodeln natur
 predigen feld
 laufen reis
 philosophieren kultur

.... und schreiben.

Dieses Rätsel ist aus dem Pegasus 105.
 Die Auflösung folgt auf der gegenüberliegenden Seite.

ME

Literapedia

Hauptseite Literapedia Bern

literapedia bern

Das Lexikon der Berner Schriftstellerinnen und Schriftsteller

Suchen



UNIVERSITÄT
BERN

Hauptseite

A-Z

Aktuell

Suchtipps

Zufällige Seite

Quellen / Findmittel

Ihre Mithilfe

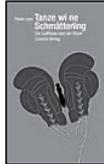
Über Literapedia

Buch erstellen

Als PDF herunterladen

Druckversion








Literapedia Bern ist Online-Lexikon bzw. Bibliographie zur Berner Literaturproduktion. Hier werden der Öffentlichkeit belletristische Literatur von knapp 800 Berner Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie weiterführende Informationen über diese in Form eines Wikis zugänglich gemacht. [Über Literapedia](#)

Share |  

Auszeichnungen

Die deutschsprachige Literaturkommission des Kantons Bern verleiht jedes Jahr mehrere Literaturpreise für herausragende aktuelle literarische Arbeiten. Im obigen Banner sind Buch- und CD-Cover der Preisträger des Jahres 2011 abgebildet. [Mehr](#)

Ihre Mithilfe

Die Inhalte von *Literapedia Bern* sind noch unvollständig. Um das Angebot auf hohem Niveau ausbauen zu können, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Wie Sie uns unterstützen können, erfahren Sie hier: [Ihre Mithilfe](#)

[Über Literapedia Bern](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Impressum](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 22. Dezember 2011 um 12:38 Uhr geändert.

Diese Seite wurde bisher 2.649-mal abgerufen.

Powered by MediaWiki

Das Lexikon der Berner Schriftstellerinnen und Schriftsteller ist aufgeschaltet:

www.literapedia.ch

Der Älteste heisst Rudolf von Fenis, geboren um 1150, der Jüngste Christian Zehnder, geboren 1983.

Im neuen Online-Lexikon Literapedia Bern finden Sie über 800 Einträge zu Berner Schriftstellerinnen und Schriftstellern.

«Die Artikel des Online-Lexikons stellen Leben und Werk der Literatinnen und Literaten vor, verzeichnen insgesamt mehr als 4'000 Werke, geben Auskunft über Literaturpreise und Übersetzungen und verlinken, wo möglich, auf die literarischen Nachlässe. Schwerpunktmässig sind Schriftstellerinnen und Schriftsteller ab 1925 bis heute erfasst.»

Die letzte Bibliografie zu Berner Schriftstellerinnen und Schriftstellern erschien 1997 und war gleich nach ihrem Erscheinen nicht mehr aktuell. Schon damals hatten ein paar Bibliothekarinnen die Idee eines Online-Lexikons, welches leicht nachzuführen wäre. Dieses Projekt blieb aus zahlreichen Gründen Jahre in der Schublade, vergessen wurde es aber nie. 2010 bewilligte die Universität Bern das Gesuch für ein Online-Lexikon.

«Neben frei zugänglichen Internet-Quellen wurden diverse Bibliografien ausgewertet, zusammengeführt, ergänzt und, wo notwendig, redigiert.» Aus früheren Nachschlagewerken übernahmen wir bei Literapedia die Autorinnen- und Autorenbiografien. Auch hier bot Online neue Möglichkeiten: Wir ergänzten Links zu Archiven, digitalisiertem Material wie Jahrbüchern, Zeitschriften und Historische Lexika. Zahlreiche Einträge wurden von den Auto-

rinnen und Autoren oder ihren Nachkommen verfasst und von uns – unter Beibehaltung des Stils – nur noch überarbeitet.

Die Antwort auf die Frage «Wer ist Berner Schriftsteller / Berner Schriftstellerin?» hat sich im Laufe der Zeit stets verändert. Wir haben zwar bis Ende 2011 die historischen Kriterien meist beibehalten. Seit dem 1. Januar 2012 gilt für die Lexikoneinträge das neue Bernensia-Konzept, zu dem Sie auf der Hauptseite von Literapedia Bern mehr Informationen finden.

Nutzerinnen und Nutzer von Literapedia haben neben der Recherche auch die Möglichkeit der Ausleihe. Sie können direkt aus dem Lexikon im Bibliothekskatalog IDS Basel-Bern zu bestellen. Wir sind laufend daran, fehlende belletristische Titel, auch ältere, zu ergänzen. Zahlreiche Suchtipps mit einer Liste der wichtigsten Kategorien (Literaturepoche, Mann/Frau, Sprache, Geboren, Gestorben, Literaturpreise usw.) regen Bern-Interessierte zum Surfen an. Ob sie als Buchhändlerin oder Buchhändler einen schreibenden Pfarrer suchen oder das Frühwerk von Pedro Lenz, dann haben Sie jetzt eine neue, umfassende Informationsquelle.

Ein Online-Lexikon ist nie beendet. Wir freuen uns deshalb über die Mithilfe der Benutzerinnen und Benutzer, die sich über die Website mit Ideen bei uns melden können. Mit dieser Funktion führt Literapedia Bern weiter, was eigentlich die wichtigste Voraussetzung für dieses Online-Lexikon war: Die Zusammenarbeit verschiedener Menschen, die Interesse daran haben, die vielfältigen Publikationen einer interessanten, sich über die Jahrhunderte stark verändernden Region zugänglich zu machen.

Bei den Recherchen zu Leben und Werk der weniger bekannten oder sogar vergessenen Autorinnen und Autoren erhielten wir überraschend viel Unterstützung, die Bereitschaft Werke zugänglich zu machen war enorm und auch eine qualitative Aufnahme im Online-Lexikon war – ganz gegen den oft zitierten Zeitgeist – ein Bedürfnis. Verleger und Journalistinnen gaben uns die Rechte, für die Einträge aus ihren Nachschlagewerken, Jahrbüchern, Archiven und Zeitungsartikeln zu zitieren und Mitarbeitende der Gemeindeverwaltungen halfen mit, Lebensdaten zu aktualisieren. Verwandte verstorbener Autorinnen und Autoren stiegen auf den Estrich und in den Keller, um längst vergriffene Bücher ans Licht zu holen und öffneten uns ihre Familienarchive. Viele der Angefragten befassten sich nach langer Zeit wieder oder sogar zum ersten Mal mit ihren Vorfahren. Gerade sie waren besonders

erfreut und ergriffen über ihre unerwarteten Entdeckungen.

Dankbar bin ich auch meiner Tochter Tanja Messerli, die sich neben vielfältigen anderen Tätigkeiten Zeit genommen hat, ausschweifende Werkbeschreibungen zu kürzen und umständlich formulierte Biographien in lesbare Form zu bringen.

Die Arbeit an Literapedia hat mir einmal mehr gezeigt, wie gut Gedrucktes und Digitales einander ergänzen. Dank dieser Verbindung wird es uns immer wieder gelingen, wichtige Anliegen an kommende Generationen weiter zu geben.

Christine Messerli
Team Literapedia
Universitätsbibliothek Bern

*Die Zitate stammen von der Hauptseite
www.literapedia.ch, Stand 8. Januar 2012*

Wichtigste Quellen für Literapedia Bern:

- Bättig, Yvonne und Wagner, Martina: Bibliografie der Berner Schriftstellerinnen und Schriftsteller: 1950–1993; Belletristik. Bern: Licorne Verlag, 1997
- Berner Schrifttum der Gegenwart: 1925–1950, hrsg. vom Berner Schriftstellerverein. Bern: Francke, 1949
- Rudolf Joho: Schweizerische Bühnenwerke in deutscher Sprache, Volksverlag Elgg, 1953
- Rudolf Joho: Verzeichnis der schweizerischen Bühnenwerke für das Volkstheater von 1900 bis 1952, Volksverlag Elgg, 1953
- Wikipedia: <http://de.wikipedia.de>. Alle Artikel zu Berner Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus der Wikipedia wurden mit Stand Februar 2011 in die Literapedia Bern übernommen und zum Teil bereits überarbeitet.
- Verbundkatalog der Basler und Berner Bibliotheken (IDS Basel/Bern). Grundlage für die Verknüpfung der Artikel mit den zugehörigen bibliografischen Nachweisen von Primär- und Sekundärliteratur.

Finger-Tipps

Dem Stimmvolk auf den Puls gefühlt

Die gemeine Buchhändlerin, der gemeine Verleger oder Zwischenhändler führt dieser Tage unzählige Gespräche über Sinn und Unsinn der Buchpreisbindung – in der Buchhandlung, am Mittagstisch, beim Kindergeburtstag, auf der Wanderung und an der Vernissage. Denn am 11. März 2012 hat das Schweizer Stimmvolk über das Bundesgesetz über die Buchpreisbindung (BuPG) vom 18. März 2011 zu entscheiden. Nachdem das Parlament im vergangenen März die Einführung einer gesetzlichen Buchpreisbindung beschlossen hatte, wurde dagegen das Referendum ergriffen: Exlibris und bürgerliche Jungparteien wollen das Buchpreisbindungsgesetz verhindern.

Die Kampagnen-Website «Ja zum Buch», www.ja-zum-buch.ch, vom Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband SBVV initiiert, erläutert verständlich und übersichtlich Argumente und Hintergrund der Buchpreisbindung. Sie ist die Plattform, wo Buchhändlerinnen, Verleger, Zwischenhändler und Autorinnen frisch, engagiert und überzeugend darlegen, warum sie für das Buchpreisbindungsgesetz sind.

Auch der Arbeitnehmerverband unserer Branche steigt mit Aktivitäten und Argumenten in die Abstimmungsarena: syndicom informiert auf seiner Website www.syndicom.ch, Pfad News/Aktivitäten – Kampagnen – Buchpreisbindungsgesetz.

Für jede politische Kampagne sind die Überlegungen der Gegner ebenso zentral: Wer hat das Referendum ergriffen, mit welchen Argumenten wird wo gegen die Buchpreisbindung gewebelt? Das ist ganz einfach nachzulesen auf der Kampagnen-Website Buchpreisbindung-nein.ch. Einfluss auf das Abstimmungsresultat werden auch die Parolen der grossen Schweizer Parteien und der Verbände wie bspw. *economiesuisse* haben. Ihre Empfehlungen sind auf deren Websites veröffentlicht.

Nun, am Ende des Tages entscheiden nicht Befürworter und Gegner, sondern das Stimmvolk. Weitaus interessanter und vielleicht auch aussagekräftiger ist deshalb, was Menschen ausserhalb unserer Branche vom Buchpreisbindungsgesetz halten. Wer ein aktuelles Stimmungsbild – über seinen beruflichen und persönlichen Wirkungskreis hinaus – will, dem sei

eine Recherche im Social Web empfohlen. Online Communities reagieren schnell auf Aktuelles, der freie Meinungs Austausch ist oberstes Gebot. Was Herr und Frau Schweizer zur Buchpreisbindung bloggen, twittern und posten, das wird über *Google* nur zeitversetzt oder gar nicht sichtbar. Für zeitkritische Recherchen gibt es deshalb spezielle Suchdienste. Sie durchsuchen das Social Web in Echtzeit und sind somit wertvolle Recherchehilfen bei brennenden Fragen, denn sie zeigen «weiche» Informationen. Eine Stichwortabfrage «*buchpreisbindung*» oder «*#buchpreisbindung*» bei der *Twitter* Suchmaschine *Twitter Search*, <http://search.twitter.com> legt die (Online-) Volksseele offen: Im Stundentakt werden chronologisch Tweets, also Livekommentare aus der *Twitter-Community*, zum Thema gelistet und Vernetzungen aufgezeigt. Dieselbe Abfrage bei *Google Blogsuche*, <http://blogsearch.google.com>, offenbart Meinungen aus der Blogosphäre.

Und was wird in *Facebook* zur Buchpreisbindung debattiert? Mit passenden Stichwörtern finden sich verschiedenste *Facebook*-Pages, derzeit übrigens sieben verschiedene mit insgesamt über 2'100 Mitgliedern.¹ Aber nur eine davon engagiert sich für die Buchpreisbindung! Ein eigenes Engagement oder mindestens ein Mitdiskutieren ist deshalb unbedingt vonnöten. Die aktuell grösste Online Community kann schon mal zur Meinungsbildung beitragen – oder zumindest Stimmung machen. Das verrät schon der Name einer *Facebook* Gruppe: *Buchpreisbindung – NIE wieder! Die Buch Abzocker. Das sind ihre Tricks*. Wer in *Facebook* nicht fündig wird oder nicht weiss, wie das Mitdiskutieren funktioniert: Fragen Sie Ihre Lernenden, sie machen das Diskutierte in *Facebook* im Eiltempo sichtbar.

Buchhändlerinnen lesen und blättern Tages- und Wochenzeitungen – und wissen deshalb, was ihre Lokalzeitung oder die liberale *Neue Zürcher Zeitung NZZ* zur anstehenden Abstimmung schreibt. Das ist jederzeit auch direkt in den Online-Archiven der Zeitungen nachlesbar. Noch einfacher ist die Recherche bei Newsdiensten, bspw. *Google News*, <http://news.google.ch/>, eine einfache Stichwortabfrage fördert eine chronologische Trefferliste mit Beiträgen aus verschiedenen Zeitungen zu Tage. Sie können auch bei *Facts 2.0* vorbeischaun, das Newsnetzwerk <http://facts.ch>. *Facts 2.0* trägt Blog- und Newseinträge verschiedener Zeitungen und Zeitschriften zusammen.

Was steht eigentlich im heiss diskutierten Gesetz? Und welcher Parlamentarier hat sich in den vorange-

¹ Stand am 9.01.2012

gangen Beratungen dazu geäussert? Der Text des Buchpreisbindungsgesetzes (BuPG) im Wortlaut kann von der Website des Schweizer Parlamentes heruntergeladen werden, auch Meinungen aus dem Parlament sind dort zu finden:

www.parlament.ch, Pfad Wahlen – Abstimmungen – Volksabstimmungen – 2012 – Volksabstimmung vom 11. März 2012.

Es gilt ernst: Im März entscheidet das Stimmvolk über die künftigen Rahmenbedingungen der Buchhandelsbranche. Bis dahin ist die Meinung der Fachleute gefragt: Unsere Meinung! Dann wollen wir uns mal informieren. Und andere überzeugen.

Barbara Weger,
Fachlehrerin Bibliografie und Recherche

Im Unterricht Bibliografie und Recherche BRE recherchieren die Lernenden der Klasse BB3B und BB3A bis zur Abstimmung am 11. März regelmässig ein aktuelles Stimmungsbild.

Das folgende Leistungsziel aus der Bildungsverordnung steht Pate:

Buchhändlerinnen beschreiben die Trends und die technologischen Entwicklung des Internets und zeigen die Konsequenzen für ihre Arbeit auf.

Lernende können dank regelmässiger Recherche nach dem (Ab)Stimmungsbild die Web 2.0-Anwendungen sinnvoll einsetzen. Sie erwerben sich zusätzlich Know-how für die Echtzeitsuche, die immer mehr zum Alltag gehört.

Das Ventil

Warum gibt es alles und nicht nichts?



Richard David Precht
Goldmann Verlag
ISBN: 9783442312382

Nicht jeder, der reden und schreiben kann, kann auch Kinderbücher verfassen. Und nicht jeder grosse Denker ist auch ein guter Lehrer. Dafür ist das neuste Buch des Populärphilosophen Richard David Precht ein exzellentes Beispiel. Er erzählt hier von Ausflügen, die er mit seinem Sohn Oskar unternimmt und den philosophischen Gesprächen, die zwischen ihnen stattfinden. Das Ziel des Werks ist nach Prechts eigener Aussage, die Inhalte des Erfolgstitels «Wer bin ich und wenn ja, wie viele?» auch jungen Leuten zugänglich zu machen.

Wie jung die angesprochenen sein sollten, ist allerdings schwierig abzuschätzen. Die sehr einfache und bildliche Sprache, die kurzen Sätze und die vielen anschaulichen Geschichten eignen sich zwar für acht bis zehnjährige Kinder. Allerdings hätten Kinder dieser Altersgruppe wahrscheinlich Mühe mit dem spärlich illustrierten Text, es hat bloss eine winzige schwarz-weiss Zeichnung pro Kapitel. Besonders irritiert, dass Precht das Buch aus seiner Sicht, also aus der Perspektive des Vaters, schreibt. Erfahrungsgemäss identifizieren sich Kinder am liebsten mit Kindern, Geschichten von Erwachsenen interessieren sie mässig. Die Erzählsituation und die Gestaltung des Buches sprechen also unsinnigerweise ein erwachsenes Publikum an. Der Sprung in die Kinderliteratur schafft der Autor nur mit einem Bein, mit dem anderen bleibt er in der Erwachsenenliteratur stehen.

Nun könnten die Fragen und Gedankengänge eines Jungen wie Oskar für Erwachsene durchaus

erhellend oder amüsant sein, leider fehlt es den Dialogen aber an Spontaneität und Authentizität. Sie wirken erzwungen und wecken starke Zweifel, ob sie tatsächlich so stattgefunden haben, Oskars Part wirkt bloss eingeschoben, damit Precht reden kann. Eine Kostprobe:

Nach einer gemeinsamen Busfahrt von Vater und Sohn.

Precht: Hast du den Mann mit dem Fahrrad gesehen, der mit uns im Abteil war?

Oskar: Hä?

P.: Ich meine den Mann mit dem roten Hemd und dem Fahrrad.

O.: Nein, Papa.

P.: Wie viele Menschen waren denn mit uns im Abteil?

O.: Keine Ahnung.

P.: Gut. Vielleicht ist das die falsche Frage. Kannst du mir die Namen der Stationen sagen, an denen wir angehalten haben?

O.: Äh, nein.

P.: Wenigstens eine?

O.: Nein, keine.

P.: Aber wenn ich dir gesagt hätte, du sollst dir die Leute merken, die zu uns in den Wagen kommen, dann hättest du dir den Mann mit dem Fahrrad gemerkt.

O.: Bestimmt, Papa.

P.: Und wenn ich dir gesagt hätte, versuch doch mal, dir sie Stationen zu merken, dann würden dir jetzt welche einfallen?

O.: Ja, bestimmt. Mindestens zwei oder drei. Vielleicht auch noch mehr.

P.: Aber da ich das nicht gesagt habe, kannst du dich an vieles nicht mehr erinnern. Und das, obwohl du die Leute im Abteil gesehen hast und die Namen der Stationen gehört hast...

O.: Ja, aber ich habe sie mir nicht gemerkt. Sie sind mir nicht aufgefallen.

P.: Das stimmt. Was einem nicht auffällt, das merkt man sich auch nicht. Obwohl man es gesehen oder gehört hat. Dein Gehirn hat es sogar fest gespeichert. Dein Gehirn speichert nämlich alles, was du siehst, hörst, riechst, schmeckst und anfühlst. Aber du kommst nicht heran. Du kannst es dir vorstellen wie eine Schublade, die man nicht aufkriegt. Die Sachen sind drin, aber man kann nicht darauf zugreifen. Das liegt tatsächlich an deiner Aufmerksamkeit. Weißt du eigentlich, dass die verrücktesten Sachen passieren können, ohne dass man es merkt?

Es folgt dann die Beschreibung des berühmten Versuchs, bei dem die Probanden aufgefordert wer-

den, bei einem Fussballspiel die Aufpralle des Balls zu zählen. Mitten im Spiel läuft ein als Gorilla kostümierter Mensch übers Spielfeld, ohne dass es einem Probanden aufgefallen wäre.

Am ehesten liest sich «Warum gibt es alles und nicht nichts?» wie ein besonders ausführliches Beispiel zur moralisch-philosophischen Erziehung des Kindes. Wobei Precht sich als kein besonders begabter Didakt herausstellt, zumindest nicht nach modernen Massstäben. Er gibt Oskar und damit seinen Lesern Denkanstöße, lässt aber zu wenig Raum für die Entwicklung eigener Gedanken. Er fragt, anstatt Oskar fragen zu lassen und zielt dabei auf etwas Bestimmtes, anstatt Oskar in seinen Überlegungen zu begleiten. Das macht das Buch fade und absehbar wie vorgeschriebene Interpretationen im Literaturunterricht.

Unser Fazit: Richard David Precht hat etwas versucht, was ihm offensichtlich nicht liegt. Wir hoffen, dass er zukünftig die Leserschaft unter 16 Jahren in Ruhe lässt und sich weiterhin dem Schreiben von Erwachsenen-Sachbüchern widmet.

Jasmin Hefti und Angelika Wegmüller
aus der BB3A

Who is who?

Für diese Pegasus-Ausgabe hatte unsere Promi-Kennerin, Suzanne Egli, einen Fototermin mit Bänz Friedli, Benni Thurnheer, Nils Jent und Röbi Koller, Gilles Tschudi, Hanspeter Müller-Drossaart und Steven Mack. Wer kennt hier wen?



Der Lyrik auf den Versen

Gottfried Benn: Requiem (1912)

*Auf jedem Tische zwei. Männer und Weiber
kreuzweis. Nah, nackt, und dennoch ohne Qual.
Den Schädel auf. Die Brust entzwei. Die Leiber
gebären nun ihr allerletztes Mal.*

*Jeder drei Näpfe voll: von Hirn bis Hoden.
Und Gottes Tempel und des Teufels Stall
nun Brust an Brust auf eines Kübels Boden
begrinsen Golgatha und Sündenfall.*

*Der Rest in Särge. Lauter Neugeburten:
Mannsbeine, Kinderbrust und Haar vom Weib.
Ich sah von zweien, die dereinst sich hurten,
lag es da, wie aus einem Mutterleib.*

»Fünfzehn Jahre lang von den Nazis als Schwein, von den Kommunisten als Trottel, von den Demokraten als geistig Prostituerter, von den Emigranten als Renegat, von den Religiösen als pathologischer Nihilist öffentlich bezeichnet« – so schätzte 1948 der Arzt und Autor Gottfried Benn (1886-1956) seine eigene Wirkung in der literarischen Öffentlichkeit ein. Er hatte zu einigen dieser Urteile allerdings selbst beigetragen, vor allem sein verhängnisvoller Flirt mit der NS-Diktatur in den Jahren 1933/34 trug ihm von bürgerlich-liberaler und linker Seite den Vorwurf der politischen Fragwürdigkeit ein. Anfang der Fünfzigerjahre jedoch wendete sich das Urteil für kurze Zeit, Benn wurde als letzter lebender Expressionist verehrt, erhielt den Georg-Büchner-Preis, galt als Klassiker der Moderne. Bald nach seinem Tod 1956 und im Zuge der Politisierung der Literatur in den Sechzigerjahren wurde er jedoch wieder zum eher berüchtigten, denn berühmten Autor.

Zum berüchtigten Autor hatte Gottfried Benn bereits sein erster Gedichtzyklus «Morgue» gemacht, der 1912 erschienen war. Fünf Gedichte über ein Leichenschauhaus (wofür «die Morgue» ein älteres Wort ist), die in ihrer Kompromiss-, ja Erbarmungslosigkeit auch für heutige LeserInnen noch eine Herausforderung darstellen. «Requiem» ist das abschliessende Gedicht des Zyklus und kann als exemplarisch gelten: In elliptischer Knappheit, fast ohne Verben beschreibt das lyrische Ich tote Frauen und Männer, die «kreuzweis» übereinander liegen, Schädel und Brustkasten geöffnet. «Nah, nackt» sind sie beeinander und doch ohne jegliches Begehren – welches das lyrische Ich ohnehin nur als «Qual» ver-

steht. Und diese reglosen Körper «gebären nun ihr allerletztes Mal», in der Obduktion werden drei Schalen mit ihren Organen gefüllt, «jeder drei Näpfe voll: von Hirn bis Hoden.» Der Rest kommt in Särge. Eine irritierende und schonungslose Szenerie.

Und Benn wusste, wovon er sprach: Der 25-jährige Medizinstudent besuchte 1912 einen Sektionskurs und führte nachweislich zahlreiche Obduktionen durch. Dennoch handelt es sich bei den Gedichten aus «Morgue» nicht nur um eine Abbildung der Realität im Obduktionssaal; Benn selbst verstand seinen expressionistischen Stil sogar explizit als «anti-naturalistisch». Auffällig sind die metaphorischen Bezüge zu Sexualität und Gebären, die sich durch das Gedicht ziehen. So werden etwa die Reste, die nach abgeschlossener Sektion noch vorhanden sind – «Mannsbeine, Kinderbrust und vom Weib das Haar» –, «Neugeburten» genannt. Und was von zweien übrigbleibt, die sich im Leben liebten oder zumindest körperlich begehrten – was vom lyrischen Ich mit dem verächtlichen Wort «huren» bezeichnet wird – es liegt da «wie aus einem Mutterleib».

Zentral für die Aussage des Gedichts ist die zweite Strophe: Ob ein menschlicher Körper im christlichen Sinne nun rein geblieben und also «Gottes Tempel» oder ob er sich versündigt hat und zu «des Teufels Stall» geworden ist, spielt für das lyrische Ich keine Rolle, gemeinsam, «Brust an Brust» liegen alle zuletzt «auf eines Kübels Boden» und verlachen «Golgatha und Sündenfall» – also die christliche Erbsünde wie auch das Versprechen auf Erlösung durch den Kreuztod Jesu Christi auf dem Berg Golgatha. Auf die Religion weist bereits der Titel: Das Requiem ist die Totenmesse der christlichen Kirche. Im theologischen Sinne bekommen schliesslich auch die Metaphern der Geburt einen Sinn: Neugeborenen nach dem Tod wird nach christlichem Glauben, wer an die Auferstehung Jesu glaubt – wobei Benn diesen Glauben mit böser Ironie verspottet: Die Neugeburten des Gedichts sind blosse, seelenlose Fleischstücke. Die drastischen, provozierend rüden Schilderungen sind also nicht einfach Naturalismus, sie dienen einer Erkenntnis, die eine typisch moderne ist: Es gibt nichts jenseits des Körpers, der Mensch ist geistloses, vergängliches Fleisch ohne Aussicht auf Erlösung, jeglicher Glaube auf eine Seele oder ein Jenseits vergebens, ja lächerlich.

Hans Schill

Anmeldungen für den Lehrstart 2012

Bitte melden Sie uns Lehrverhältnisse so früh wie möglich. Über Informationen bei Veränderungen (mehr oder weniger Lehrstellen) sind wir zu jedem Zeitpunkt froh. Sie finden die Informationen von A wie Anmeldeformular bis Z wie Zusatzunterricht auf unserer Website. Beginnen Sie auf unserer Subsite «Anmeldung»:

<http://www.wksbern.ch/Web/de/Grundbildung/Buchhaendlerinnen/Anmeldung.htm>

Wir danken Ihnen herzlich und freuen uns auf die Neuen!

ME

Lehrstelle besetzt?

Wir bekommen unterschiedliche Rückmeldungen, was die Besetzung der Lehrstellen angeht. Manche Buchhandlungen seufzen über zu viele passende Bewerbungen, andere wiederum vermelden zu wenige qualifizierte Interessentinnen und Interessenten. Statistisch erhärtet ist nur, dass es weniger Jugendliche gibt, aber auch das ist nicht in allen Gebieten der Schweiz gleich. Darum wissen wir nicht, was genau den Erfolg der Suche nach geeigneten Lernenden ausmacht und müssen uns auf das dünne Eis punktueller Beobachtung und subjektiver Erfahrung begeben: Firmen, die mit Lernenden für neue Lernende werben, sind unserer Meinung nach im Vorteil. Buchhandlungen die Schnupperlehren von Lernenden planen lassen, kommen gut an. Und Buchhandlungen, die frühzeitig an den Ladentüren anschreiben, dass sie eine Lehrstelle frei haben, werden schneller fündig. Wenn der Grossmutter bei ihrem Buchhandlungsbesuch ein Inserat ins Auge fällt und sie der Enkelin, «die ihre Nase ständig in einem Buch hat» davon erzählt, hat die Buchhandlung doppelt gewonnen: Kein Streuverlust, aber Vorkenntnis bei der Interessierten über Laden, Lage und Kundschaft. Nachfolgende zwei Vorschläge aus der Klasse BB2A für eine Ausschreibung der Lehrstelle an der Ladentür.

WANTED

Lernende/r BuchhändlerIn
ab Sommer 2012

Du...

- ... hast Spass im Umgang mit Menschen?
- ... liest gerne Bücher?
- ... bist vielseitig interessiert?

Dann bist du bei uns richtig!
Wir freuen uns auf deine Bewerbung.

Mehr Infos findest du ...

«Wanted» von Vanessa Ryf und Lena Moser

FREIE LEHRSTELLE

Liest du noch, oder lernst du schon?

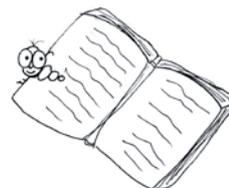
Wir haben auf den Sommer 2012 eine Lehrstelle als BuchhändlerIn zu vergeben.

Bist du....

kreativ, liest gerne, kontaktfreudig, teamfähig und motiviert?

Dann bewirb dich doch bei uns!

Für weitere Informationen, frag an der Kasse nach dem Flyer für „Buchhandelslehre 2012“ oder wende dich an unsere Buchhändlerinnen.

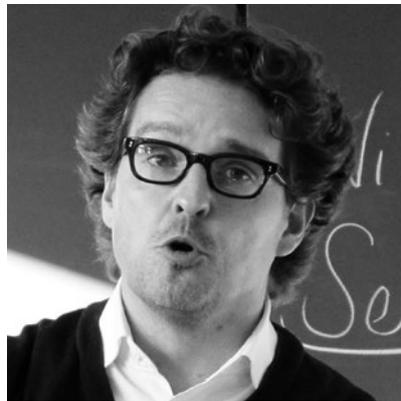


«Freie Lehrstelle» von Antonia Ming und Rahel Unternährer

Danke, Sebastian Inhauser!

Viele Jahre hat uns der ehemalige Absolvent unserer Schule und Verlagsvertreter Sebastian Inhauser besucht, um den Nachwuchs des zweiten Lehrjahres über seinen Beruf und seine Berufung in Kenntnis zu setzen. Dafür danken wir ihm herzlich. Es sind schon mehrere Generationen von Buchhändlerinnen und Buchhändlern in der Berner Buchhändlerschule von ihm inspiriert worden. Einige von ihnen sind inzwischen bei einem Verlag oder gar im Vertreterberuf angekommen.

ME



Momentaufnahmen aus der BB2A und BB2B während des Vertreterbesuches. Merci vielmals Julia Hürlimann, Antonia Ming und Bettina Gafner für das Protokoll.

Zu guter Letzt ...

Danke, Alfi Marty, willkommen Claudia Malten

Per Ende 2011 hat Alfi Marty seine Arbeit als Ausbildungsverantwortlicher beim SBVV beendet. Er tritt damit auch aus dem Beirat Buchhandel zurück. Wir danken Alfi Marty für die gute Zusammenarbeit bei der BIVO-Umsetzung, für die Koordination der überbetrieblichen Kurse und bei der Erstellung des Lehrmittels sowie für alles andere, was er in den letzten Jahren für die Grundbildung im Buchhandel geleistet hat. Wir freuen uns, dass Alfi Marty im Buch- und Spielhandel bleibt und selber auch Lernende ausbildet. Seiner Nachfolgerin Claudia Malten wünschen wir alles Gute! Wir werden alles tun, um ihre wichtige Arbeit zu unterstützen.

ME

Danke für die Leseexemplare!

Merci Münsterergass-Buchhandlung und merci Atlas Reisebuchladen für die vielen verschiedenen und aktuellen Leseexemplare, die Sie der Schule gespendet haben. Pünktlich aufs neue Kalenderjahr haben wir sie ins Büchergestell des Schulzimmers 2501 geräumt, sie sind nun also bereit, gelesen zu werden. Einfach zugreifen, liebe Lernende!



Danke für den Fachwortschatz!

Herzlichen Dank allen, die uns Unterlagen zum mehrsprachigen Fachwortschatz für Buchhändlerinnen und Buchhändler geliefert haben. Da das Klett-Büchlein nicht mehr aufgelegt wird, würden wir daraus gerne ein Verzeichnis machen. Leute mit Ideen und vor allem Ressourcen melden sich bitte ungeniert. Ansonsten wird dem Pegasus früher oder später etwas einfallen.

ME

Information: Adressänderungen

Eine Berufsfachschule stellt Dokumente aus, die unter allen Umständen korrekt sein müssen. Dazu gehört auch die richtige Adresse. Bitte beachten Sie deshalb, dass wir Adressänderungen von Lehrbetrieben und Lernenden nur in schriftlicher Form annehmen. Wenden Sie sich damit bitte an Heidi Blank vom Sekretariat Grundbildung oder direkt an die Abteilungsleiterin Tanja Messerli. Danke.

ME

Kulturreisen 2012

Während der Auffahrtsbrücke finden 2012 wieder die Abschlussreisen der Klassen des dritten Lehrjahrs statt. Die Klassen reisen dieses Jahr bereits am Dienstagabend, 15. Mai, los und kehren mit dem Nachtzug am Sonntagmorgen, 20. Mai, zurück. BB3A reist zusammen mit Klassenlehrer Hans Schill nach Hamburg, während BB3B mit Marianne Rohrer und Tanja Messerli Richtung Amsterdam zieht. Wir wünschen beiden Klassen frohe und erlebnisreiche Tage!

SCIL

Impressum

Der «Pegasus» erscheint vier Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel

Bild: Tanja Messerli (Wo nicht anders erwähnt) Grafik: Neidhart Grafik

Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch